

Vc
4726





V c
4726

Wafelaffte Nachrieff vom Kote König Gustav Adolff von Schweden,
v. Egnitz Gottlieb von Murr Journal zur Kunst Geyffte
und zur allgemeinen Litteratur. Dritte Heft Nürnberg
1777. 8. | no: 11. pag: 63. — 70.

h. 37, 19.

I, 471.

Kurze doch gründliche
Lebens-Beschreibung
**GUSTAVI
ADOLPHI,**
Königs der Schweden, Gothen
und Wenden ꝛ. ꝛ.

Welcher

Den 6. Nov. 1632. ohnweit Lützen

In einem Treffen mit denen Kayserlichen
geblieben,

Aus bewährten und unverfälschten Schriften
zusammen gezogen,

Und
herausgegeben
Von

Johann Gottfried Mittag,

LIPS.

Cantore in Lützen.

Anno 1732.

IVATAV
GUSTAV
ADOLPH



Dem
Hochwürdigem, Hochwüch-
gebohrnen Herrn,
Herrn

Ludwig Adolph,
Des Heil. Röm. Reichs Pan-
nern und Freyherrn

von Sech,
auf Bündorf, Bischdorf
und Geusa,

Er. Königl. Majest. in Pohlen und Chur-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen, wie auch Er. Hoch-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen, Merseburg hochbestaltten würcklichen
Geheimden Rath und der Hohen Stiffts, Kirche
zu Merseburg Dom, Prebst ic. ic.

Meinem gnädigen Herrn.

Hochwürdiger und Hoch-
gebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

DS gleich Eure EXCELLENZ
Leutseeligkeit und Gütigkeit so
ungemein und so groß ist, daß einem jeden
ohne Unterscheid, dieselbe anzugehen, jeder-
zeit erlaubet ist, so habe ich doch in Be-
trachtung meiner Niedrigkeit Bedencken
getragen, derselben ohne einen nachdrück-
lichen Vorsprecher mich zu nahen. Hier-
zu ist mir niemand beqvemer und geschick-
ter

ter vorgekommen, als der vollkommenste
und tapferste Held, welchen unsere Luthere-
rische Kirche jemahls in ihrem Schooß ge-
heget hat. Der unvergleichliche König
der Schweden ꝛ. GUSTAVIUS ADOLPHUS,
hat sich um unsere Lehre so verdient ge-
macht, daß, so lange sie dauern wird auch
dessen Thaten unverwelcklich seyn werden.

Und diese haben voriko bey EURE EX-
CELLENZ zum Beystand anzunehmen mich
unterfangen. Je bekannter Denen sel-
ben die Thaten und Tugenden dieses vor-
trefflichsten Helden sind, je desto eher hof-
fe meinen Zweck zu erlangen, und zu DER
hohen Schutze mir den Weg zu bahnen.
EW. EXCELLENZ geruhen demnach diese
wenigen Blätter, welche das Leben und
Thaten

Thaten eines derer größten Helden in sich
fassen, mit gnädigen Augen anzunehmen
und was ihnen an Gründlichkeit abgeht,
nach DERO tieffen Einsicht in die Geschich-
te gütigst zu ersetzen. In Erwägung des-
sen sehe nichts mehr übrig, als von Herzen ^{zu}
wünschen, daß der Allerhöchste Dieselben
dem gesanten Lande zum besten in unver-
rückten hohen Wohlseyn erhalten, ^{welle} der ich
Lebenslang verharre

Hochwürdiger und Hoch~~würd~~
gebohrner Herr,
Eurer Excellenz
Meines gnädigen Herrn

Lügen den 6. Nou.

1732.

unterthänigst gehorsamster Knecht,
Johann Gottfried Mittag.

Vorbericht

an den geneigten Leser.

Ich habe in diesen wenigen Blättern die unvergleichlichen Helden-Thaten des großen Gustavi Adolphi nach möglichster Kürze, jedoch aus den bewehrtesten Quellen entworffen. Wer sich in denen Geschichten derer vorigen Zeiten umgesehen, und sich darinne eine gründliche Wissenschaft zuwege gebracht, der darf sicherlich glauben, daß dieses kleine Werckgen nicht vor ihm geschrieben ist. Ich habe darinne niemand anders zu gefallen getrachtet, als denenjenigen, welche nicht Gelegenheit haben, die unsterblichen Verdienste dieses theuersten Königes, so, wie sie gerne wolten, in einer zwar kurzen, aber doch deutlichen Nachricht durchzugehen. Die Gelegenheit zu diesem Vorhaben hat mir dieses jektlauffende Jahr gegeben. Denn da nunmehr gleich 100. Jahr verflossen ist, seit dem der tapfermüthige Gustavus Adolphus sein Leben vor die Wahrheit der Evangelischen Lehre, und vor die Freyheit des teutschen Reichs gelassen hat, so habe meine Neben-Stunden nicht besser anzuwenden ver-

vermeinet, als wenn ich sie in Sammlung und Wiederhohlung dererjenigen Thaten zubrächte, welche dieser Held uns und unserm Vaterlande zu gute unternommen hat. Nechst diesem hat mich auch der Ort, allwo ich jeso lebe, zu diesem Unterfangen angefrischet. Lützen ist diejenige Stadt, bey welcher der unvergleichliche Gustavus Adolphus zwar Heldenmüthig und sieghafft, aber leider allzu früh, und in der besten Blüthe seiner Jahre geblieben ist. Dieses einzige ist genug, mein Unternehmen zu rechtfertigen. Haben schon andere vorher sich bemühet, die Thaten dieses Königes durch ihre Schriften auf die Nach-Welt fortzupflanzen, so wäre es unserer Gegend allerdings vor eine Undanckbarkeit auszu legen, wenn sie dasjenige, was bey ihr geschehen, gänzlich wolte ins Vergessen kommen lassen. Ob ich dadurch etwas vorgeleget habe, lasse andern zur Beurtheilung. Zum wenigsten hoffe denjenigen, welche diese Zeilen des Durchlesens würdigen, durch die Kürze einen Gefallen gethan zu haben. Und bin ich nur dieses versichert, so wird mich meine angewendete Mühe nicht gänzlich gereuen. Lützen, den 4. Nou. 1732.

[Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side.]





Das I. Capitel.

Von Königs Gustavi Adolphi hohen Geburth und desen Aufziehung.

S. 1.



Der Jefer Preißwürdigste Held ist geböhren worden, im Jahr 1594. den 9. Dec. Morgens frühe um 7. Uhr zu Stockholm auf dem Königl. Schloße. Sein Herr Vater war Herzog Carolus von Sundermanland, damahliger Gouverneur des Schwedischen Reichs und Königs Joannis Bruder, welcher, nachdem er sich auf den Königlichen Thron geschwungen, dem Schwedischen Adel viel zu schaffen machte, daher er auch von ihnen ein König der Canaille genennet wurde. *vid. les Anecdotes de Suede p. 25. Haag. 1716.* Desen Frau Mutter hieß Christina, Adolphi Herzogs zu Schleswig-Holstein, Prinzessin Tochter, eine Enckelin Friderici I. Königs in Dennemarck und Norwegen. Der Königl. Groß Herr Vater war Gustavus I. König in Schweden, ein hochweiser, glückseliger und tapfferer Herr. Die Groß Frau Mutter aber Frau Margaretha, Herr Abraham von Loholm Ritters und Gubernatoris in Westergothland Tochter. Sein Geschwister waren Carolus Philippus, von welchem im folgenden Capitel ein mehrers vorkommen wird, welcher Anno 1622. unvermählt gestorben; Catharina aber ist an Joann Casimir, Pfalz, Grafen zu Zweybrücken vermählet worden.

S. 2. Unter denen Hofmeistern und Informatoribus, so er gehabt, ist sonderlich bekannt, Joannes Skye, welcher Anno 1632. die Stadt Dorp

mit

mit

mit einer hohen Schul gezieret, und den 15. Octobr. eingewerhet hat. *uid. Carol. XII. König Schweden Lebens-Beschreib. II. Theil c. 2. §. 2. p. m. 51.* Es zeigte sich bey diesem fürtrefflichsten Prinzen schon in der Kindheit eine sonderbare Lebhaftigkeit und ein grosser Geist hervor, und reiffte der Verstand gleichsam vor den Jahren. Wie er denn in seinen Studiis ungemeine Profectus that und sich sonderlich die Italiänische Sprache aus dem Grunde zu lernen, ein ganzes Jahr unter dem Nahmen eines Grafens aus Sundermannland in dem Gymnasio zu Padua aufgehaltten, und die öffentlichen Lectiones mit besuchet hat. *uid. Nicolai Commeni Historia Gymnasii Patavini Tom II. Lib. 2. c. 44 p. 288.* Ab'wunderlich bemühetete er sich die Lateinische Sprache vor allen andern zu erlernen, daher er weisen wolte, daß es keine Pedanterey sey, wenn man bey Hofe mit dieser Sprache, die fast durch die ganze Welt gehet, und welche an denen Höfen, zwischen zweyerley Nationen Leuten, gleichsam den ehrlichsten Scherwenzel zu Beylegung vieler Staats-Streitigkeiten geben muß, tapffer herum springen kan. Es sind auch die Könige in Schweden, (welches beyläufig zu mercken ist) schon lang wegen dieser Sprache-Kundigkeit berühmt. Denn man weiß aus den alten Geschichten, daß Anno 1458. Carolus VIII. Cnuclon, welcher als Gouverneur und König siebenmahl ab- und eingesetzt worden, seine Zuflucht in Preußen gesucht. Mit diesem hielt Casimirus IV. König in Pohlen (welchen etliche Historici III. nennen, wenn sie Casimiram Iustum auslassen) in Kloster Oliva eine Unterredung. Da nun der König in Schweden nicht Pohlisch verstund, und deswegen seine Worte Lateinisch fürbrachte; so verstund hingegen ihn weder Casimirus noch ein einiger von dessen Ministris; vielweniger war einer capabel in dieser Sprache zu antworten. Derohalben mußte man einen Mönch, der eben in der Lateinischen Sprache nicht gar zu wohl beschlagen war, herkommen, und so grossen Herren Vormund seyn lassen. Was ferner die Beredsamkeit unsers großen Prinzens anbetrifft, so hat derselbe, vielen Gesandten in Lateinischer, Französischer, Italiänischer, Deutscher und Niederländischer Sprache Audienz ertheillet. Des berühmten Hgonis Grotii Buch, so er tituliret: *Le droit de la guerre & de la paix* i. e. Recht des Krieges und Friedens, hielt er ungewein hoch, und kunte sich darinnen nicht satt lesen, ließ es auch in Schwedischer Sprache bekannt machen. *uid. Richterius ad Gronouium p. 219.*

§. 3. Nebst denen Studiis übte sich dieser tapfferste Prinz fleißig in denen Militair- und andern Ritterlichen Wissenschaften, da sich denn bey ihm

ihm ein Heroischer Geist und starke Inclination zum Kriege und denen Waffen hervor that, wie solches seine geführten Kriege zur Gnüge bezeugen. In dem Tract, der getreue Landes-Vater genannt an dem Exempel des Königs in Schweden S. *Erici* gezeigt. so Anno 1710. in 8vo heraus kommen, wird gemeldet S. 72. p. m. 46. daß er in Holländische Dienste als ein junger Cavalier sich begeben unter Graf Moritzen von Nassau. Sein Capitain war nachheriger General Kniephausen, dem er nachdeme, als er König worden, sich zu erkennen gegeben, als er ihn zu sich fodern lassen, selbigen bey sich behalten, und ihn vor seinen klügsten und angenehmsten General gehalten. Der den Gelehrten nicht unbekandte Astrologus, Tycho de Brahe prophezeiete, diesem muntern Helden eine Königliche Crone, obgleich sein Herr Vater damahls nur Gouverneur des Reichs war, welches unter andern auch denselben soll bewogen haben, nach der Königl. Crone zu streben. Er hielt auch ungemeyne Stücke auf diesen Prinzen, und als er einsten vor ihm stand, legte er die Hand auf sein Haupt, und sagte zu den Umstehenden: *Me faciet, i. e. Der wirds thun.*

Das II. Capitel.

Von Königs Gustavi Adolphi Antritt zur Regierung, dessen geführten Kriege mit Moscau, seiner Crönung und Vermählung.

S. 1.

Nach des Herrn Vaters, *Caroli IX.* Absterben nun solte die Königliche Frau Mutter, *Christina*, und der noch lebende Vetter, *Joannes* Herzog von Ost-Gothland, die Vormundschaft führen. Es daurete aber nicht viel über ein Jahr, so erreichte er das 18. Jahr, und da trat er denn die Regierung selber an. Bald darauf vermählte er seine Prinzessin Schwester an *Johann Cosimir*, Pfalz-Grafen zu Zweibrücken, mit dem Wunsche: daß der Prinz, den sie mit einander zeugen würden, möchte König in Schweden werden, welches auch in der That erfolgt ist. Das Jahr darauf, nemlich Anno 1617. den 12. Octobr. wurde er mit grossen Solennitäten gecrönet.

S. 2. Dieser tapfferster König succedirte demnach seinem Herrn Vater, gleich als derselbige in einem Krieg mit den Dänen verwickelt gewesen

H 2

wesen war. *uid. Loccen. Histor. Succ. in Carolo sub fine.* Es machte sich nehmlich Carolus den Titul über die Lappen in Nordland an, weshwegen Christianus IV. König in Dännemarck hierwider protestirte, sich vor die Stadt Calmar legte, und solche einnahm, König Carl hergegen occupirte der Dänen neuerbaute Christian Stadt, und verbrandte solche in Grund. Darauf verlor aber erwehnter König Carl die Schlacht vor Calmar, und starb nach selcher.

§. 3 Da Gustaus Adolphus sich also auf dem Schwedischen Thron befand, so war in Moscau ein Interregnum, und ging es daselbst sehr verwirrt zu, wobey dieser König nicht stille saß, sondern sich auch mit einmischte, wie sich denn auch die Sachen seines Orts an der Norders Seite von Rußland ziemlich anliesen. *uid. Petrei Moscov. Chron. p. 463. §. 474. sequ. Pufendorf, Einleitung zur Schwedif. Historie p. 562. Loccen. Histor. Rer. Succic. L. 8. p. 511.* Denn die zu Novogrod hatten nicht allein den Jakusky wegen ihrer Herrschafft nach Schweden geschicket, sondern die zu Jaroslavy versammelten Rußischen Stände erbotnen sich zu unterschiedenen mahlen gegen den Grafen Jacob de la Gardie freywillig einen Schwedischen Prinzen zu ihren Czaar anzunehmen, wiewohl es ihnen kein rechter Ernst war, sondern sie gedachten einen so mächtigen Feind, als Schweden war, der bereits Novogrod erobert, mit guten Vertröstungen so lange aufzuhalten, bis sie sich der Pohlen völlig entlediget, hernach meinten sie seiner bald loß zu werden. Sie wolten also selbst von ihrer Versammlung keine Ambassade nach Schweden abschicken, sondern die zu Novogrod mußten alles unternehmen, welche denn einen Archimandriten und etliche aus der Ritterschafft und dem Volcke nebst einem ansehnlichen Comitai nach Stockholm schickten, wo sie aber den König Carl, an dem sie geschickt waren, nicht mehr funden, sondern Gustavum Adolphum antraffen, *uid. Petrei l. c. p. 475. seqq.* so ersuchten sie ihn, wo er selbst ihre Crowne nicht wohl annehmen könnte, so möchte er doch seinen Bruder Carolum Philippum ihnen folgen lassen. Die Sache ward auf einem Reichs-Tage vor gut befunden, und Carl Philipp zum Czaar versprochen. *uid. Petrei l. c. p. 479.*

§. 4. Allein in dem freundlichen Schreiben, darinnen der König auf der Neugardischen Sollicitation geantwortet, setzte er, wenn er die Sachen in Schweden in Wichtigkeit gebracht, so wolle er sich bey ihnen finden. Denn es stund erst der König an, wie König Sigismundus in Pohlen, ob er nicht lieber das Rußische Scepter für sich behaupten, und mit dem Schwedischen

dischen verknüpfen solte, als jenes seinem Bruder gönnen, weßwegen er das ganze Jahr keine rechte Resolution fassen können, und seines Bruders, Herzogs Carl Philipps Reise immer aufgeschoben, bis endlich Jacob de la Gardie gar eifertig die Beschaffenheit der Conjunction wies, und es dahin brachte, daß man nach beygelegten Kriege mit den Dänen ernstlich zur Sache thun wolte, da es nun zu späte war. Es hatte nehmlich dieses den Russen einen Argwohn gemacht, daß der König in seinem Brief nur von seiner Anfunfft gedacht, und nicht zugleich von des Bruders, als wenn er das ganze Russische Reich, oder doch ein Stück davon gedächte unter Schweden zu bringen, weil sie es vor ohnmöglich hielten, daß beyde Reiche von einem könten regieret werden und allerdings einen Czar für sich alleine haben wolten. Wie sie auch dieses für den Kopff stieß, daß er stracks im Anfang, da sie seinem Bruder das Reich anboten, ihnen zwar Hülffe versprach, dabey aber die Resanrien allzu streng forderte, und so zu sagen ihnen ihren Undanck vorrückte; da man sonst in dergleichen Fällen gar lüße zu pfeiffen pfleget. *uid. Pufendorf l. c. p. 577.* Jedoch ließen die von Neugarden, denen die zu Jaroslovv versammelte Russische Stände das ganze Werck aufgetragen hatten, durch einen Archimandriten Nicandrum genannt, gar demüthig bey dem Könige Gustavo Adolpho vorstellen, daß Sr. Majestät ihnen den Bruder doch ohne Verzug schicken möchten, weil ihnen doch Schweden so viel zu thun gäbe, daß selbige nicht würden Gelegenheit haben, ihr verwirretes Wesen zur Gnüge zu beobachten. *uid. Petrei l. c. p. 478 sequ. Pufend l. c. Ludolphs Schaubühne T. I. p. 411.* Und war die Gelegenheit dem Könige von Schweden sehr favorabel, weil nicht allein der falsche Demetrius um selbige Zeit umgebracht, sondern auch die Pohlen aus dem Schlosse zu Moscau vertrieben worden. *uid. Kobierzicko Hist. Vladislail. 7. p. 441. -- 453. Piafectus Chron. Polon. p. 277. sequ. Relation curieuse de l'Etat present de la Russie. p. 411.*

§. 5. Die Anfunfft Carl Philipps verzöhe sich bis in den Junium des solgenden 1613. Jahres, *uid. Petrei l. c. p. 480* theils wegen des Dänischen Kriegeß, der sie sehr druckte, theils wegen der jährlichen Liebe der Königl. Frau Mutter, die den jungen Herrn von 12. Jahren nicht gerne unter ein so unruhig und barbarisches Volck wegn wolte, zumahl da die Russen verlangt hatten, er möchte nicht mit viel fremden Volck kommen, gleich als ob sie den jungen Herrn wolten wieder abschaffen, wenn er ihnen nicht anstünde. *uid. Pufend. l. c. p. 578.* Es ging also in Moscau bey seiner Anfunfft eine große Veränderung vor sich, denn es hatten die meisten Russen

Russen ihre gute Meynung von Schweden geändert, aus dieser Ursache, der König möchte nicht ihre Ruhe, sondern die Erweiterung seines Reichs suchen.

§. 6. Sie schrieben dannhero eine Zusammenkunft nach Moscau aus, wegen Wahl eines neuen Czaars, und fielen zuerst die Cosacken und der gemeine Pöbel auf Michael Fedetovvz Romanof. *uid. Pufendorf. l. c. p. 580. sequ. Robierz. p. 469. Piascius l. c. plura uid. in Ludolphs Schaubühne P. I. p. 463. Olearius in Persiam. Reise. Beschreibung L. 3. c. II. p. 119.* Wiewohl sich die Vornehmen sehr darwider setzten, theils aus Abgunst, theils aus Einbildung, es könnte der verwirrte Zustand von Rußland nicht wieder aufgerichtet werden durch einen Einheimischen, sondern darzu gehörten fremde Kräfte, zumahl da Pohlen sich zum neuen Zuge wider Rußland fertig machen sollte. Ob nun wohl dieser junge Czaar die Crone anzunehmen weigerte, so perlaaderten ihn doch die Russen auf alle Art und Weise, solche anzunehmen, wie sich denn auch die Vornehmen gleichfalls bequemeten.

§. 7. Inzwischen war Herzog Carl Philipp zu Neuburg ankomen. Denn ohngeachtet la Gardie die Veränderung in Moscau sah, so rieth er doch dem König Gustavo, er sollte sich mit den Pohlen vergleichen, und die Norweger Quartiere von Rußland wegnehmen, welches zu behaupten Colmogorod sehr bequeme wäre. Allein es drückte den König Eßsburg Lösung so sehr, daß er diese so wichtige Sache nicht mit gebührender Schwindigkeit konnte vornehmen: und veranlaßte zwar la Gardie die von Neugarden, daß sie nochmahls sich Prinz Carl Philipp eidlich verpflichteten; jedentoch weil die Schwedischen Troupen in Rußland ausser die Russen auf 1000. sich vermindert hatten, ließ er durch Daniel Hebron 1000. Mann Infanterie in Teutschland werben, worzu noch 200. Franzosen kamen, damit er die Besatzung zu Neugarden bestärckte, wie denn bald hernach noch ein starcker Succurs in ertlichen Kriegs-Schiffen nicht ohne grosse Unkosten des Reichs zu Neuburg ankam. *uid. Pufend. l. c. p. 581. Petrei l. c. p. 430.*

§. 8. Herzog Carl wartete vergebens auf Rußische Deputirten, und mußte selbst die Königl. Befandten nach Novogrod und Moscau schicken, da sich denn nach geraumer Zeit die Neugardischen Deputirten allein einfanden, doch ohne einige Vollmacht, *uid. Petrei l. c.* sondern sie empfindig an, daß er sich förderlichst nach Novogrod erheben wolte. Welches sich

sich aber die Schwedischen Comissarien weigerten, die da wolten, daß vorhero andere Oerter des Russischen Reichs ihren Consens durch Abgeordnete anmelden möchten, und zuvor alles, was zur Einrichtung des künftigen Staats gehörte, abgehandelt würde. Allein die Russen blieben dabey, der Prinz sollte nach Neugarden kommen, so vor diesem ein absonderlicher Staat gewesen wäre, oder um wenigsten sich nach Juanogrod erheben, damit er die Possession vom Moscowitischen Reiche zu ergreifen schiene. *uid. Pufend. l. c. p. 582. Petrei l. c. p. 481.* Allein die Schweden wolten von ihrer Instruction nicht abgehen, und meineten, es wäre ihrem Herzoge verächtlich, sich mit einem schlechten Fürstenthume zu begnügen, welches er erst wider so viele Feinde behaupten müßte, da er zu Hause ein Erb Fürstenthum habe, das dem Neugardischen an Größe, Macht und Reichthum nichts zuvor gäbe. *uid. Petrei l. c. p. 482.* und ob schon einige harte Worte gefallen, brachten sie doch die Russischen Deputirten dahin, daß sie durch einen körperlichen Eyd und die Kreuz Küßung nochmalts sich Herzog Carl Philippen treu zu seyn verschrieben. *uid. Pufend. l. c.* Weil aber die Neugardischen solches Eyd ohne Achtung denen Schweden allen Thore anthaten, die Unterthanen wider sie aufwiegelten, denen Aufsehrern den Rücken hielten, denen Schwedischen Kriegs-Trouppen allerley Schaden zufügten, auch die Schweden wohl sahen, daß nun zu lange geharret, und nichts zu erhalten sey, so ließ der Herzog endlich die Neugardischen Deputirten vor sich fordern, hielt ihnen ihren Meynd ernstlich vor, und resignirte sein Recht, so er in dem Russischen Reiche durch eine freye Wahl bekommen, seinem Herrn Bruder Gustavo Adolpho, dem er die Rache des empfangenen Unrechts wolte heimgestellt haben. *uid. Petrei l. c. p. 484.* Womit der Herzog seinen Weg wieder zurück nach Schweden genommen, die Feindseligkeiten aber wider die Schweden völlig ausbrachen.

§. 9. Denn nachdem sich die von Nouogrod zur Incorporation mit Schweden nicht bequehmen wolten, auch der Czar bereits wider die Schweden feindlich agiren ließ, so begab sich der tapffere König, Gustavo Adolphus selbst, nachdem er auf den innerlichen Staat seines Reichs auf dem Reichs-Tage zu Oerebrö in gute Verfassung gestellet, gegen die Russische Gränze, und machte, um denen Russen desto besser gewachsen zu seyn, auf 2. Jahr einen Stillstand mit Pohlen, wie in folgenden Capiteln zu ersehen seyn wird. Die Russen hingegen schickten ihre Gesandten nach dem Römischen Kaiser, Engelland, Dänneemarck und Holland, und ließ

sen

sen viele Unwahrheiten wider den König von Schweden austreuen, so aber von diesem gründlich widerleget worden: daten dennoch Ihro Königl. Majest. von Engelland, Jacobum, den Streit mit Schweden durch seine Mediation beyzulegen, welche auch Gustavus Adolphus willig annahm: Engelland aber wolte in diesem Wercke die Holländer nicht gerne mit zu Mit-Gehülffen haben, damit sie nicht bey dieser Gelegenheit einigen Vortheil im Russischen Handel vor den Engelländern bedingen möchten. *uid. Pufend. p. 586. l. c.*

§. 10. Inzwischen feste der König von Schweden den Krieg eifrig fort: es hätten sich 8000. Russen bey Bruniz verschanzet, um Neugarden die Zufuhr abzuschneiden: Diese griff Jacob de la Gardie an, hieb deren einen grossen Theil darnieder, und zerstreuet ihr ganzes Lager: Worauf sie auch Scara Russa verliessen, welches sie kurz vorhero den Schweden weggenommen, nun aber von diesen wieder besetzt ward. *uid. Ludolphs Schaubühne p. 516. 18. Pufend. p. 587. Petrei p. 486.*

§. 11. So belagerte auch Evert Horn die Festung Augdow, worvor sich König Gustavus Adolphus von Narva begab, und es selbst mit stürmender Hand einnahm, deßgleichen wurden die Russen, so bey Kerholm einfielen, von Hans Munc in den Strohm gejaget. Es kriegten auch die Russen auf der Ladoga-See Stöße, und blüsten sonst hier und dar ein Weil aber der Zustand von Schweden des Königs Gegenwart nicht lange entbehren konnte, kehreten Ihro Majest. Gustavus Adolphus wieder nach Hause, nahmen Jacob de la Gardie mit sich, und überließ die Kriegs-Direction in Neugarden dem Obersten Jesper Andersen Crausen, dem selbige auch nebst dem Feld-Marschall Evert Horn und Magno Martensen Palmer Vollmacht gegeben, um Friede zu tractiren. *uid. Pufend. p. 588. Petrei p. 487. sequ.* Denen es aber ohngeachtet alles ihres Verlastes, so eine grosse Eil nicht zu haben schiene, biß König Gustav Adolph in folgenden 1615. Jahre, um das Russische Wesen mit Macht zu Ende zu bringen, sich nach Narva und an die Russischen Gränzen begab, und die Stadt Meskow belagerte. *uid. Lodenius Lib. 8. p. 259.* Bey erster Ankunfft der Schwedischen Armee ward der Feld-Marschall Evert Horn im Scharmüzel mit denen Russen, so aus der Stadt kamen, durch den Kopff geschossen. Der Stadt wurde darauf mit Gewalt zugefetzt, geschah auch einmahl ein Sturm darauf, in welchen nicht mehr als 30. von denen Schweden, hingegen von denen Russen wohl 700. blieben. *uid. Pufend. p. 590.* Der Czar ließ zwar eine Armee von 24000. Mann den Ent-Satz tentiren, allein
der

Der tapfere Gustavus Adolphus, nachdem er die Belagerten wohl besetzt gelassen, ging mit dem größten Theil seiner Armee denen Russen entgegen, und griff sie mit solchem Nachdruck an, daß ihrer 9000. auf dem Platz blieben. *uid. Loccen. l. c. p. 530.* Da es aber an dem war, daß die Stadt binnen wenig Tagen sollte übergehen, kam es zu einem Stillstand: Denn weil der Winter starck einfiel, und der lange contraire Wind verhinderte, daß die groben Stücke nicht konten herbey gebracht werden, brach der König die Belagerung ab. Denn es war zu befürchten, die Russen möchten aus Desperation so gut als sie könnten, mit denen Pohlen Frieden schliessen, und zugleich auch Schweden angreifen. *uid. Pufend. p. 590.* Ludolphs Schaubühne p. 561. Schweden aber hatte aus diesen ob wohl langwierigen Kriege einen nicht geringen Vortheil. Denn es mußten sich endlich die Russen zum Frieden bequemen, weil sie zu besorgen hatten, es möchte Gustavus Adolphus mit denen Pohlen einen langen Stillstand schliessen, und nebst ihnen den Russen auf die Haut gehen. *uid. Pufend. p. 591.* Es wurde demnach der Friede unter Englischer Mediation so eifrig das ganze Jahr hindurch geführet, daß er zu Anfang des folgenden 1617. Jahres zu Stoltshovva, einem Dorff zwischen Tiffna und Laduga gelegen, völlig zu Stande kam, *uid. Pufend. p. 591. Loccen. p. 530.* Dieser Friedens-Contract bestehet aus 33. Articeln, und ist bey dem oft allegirten *Petrejo p. 489. sequ.* zu finden.

S. 12. Im Jahr 1620 am 25. Nov. hielt Ihre Königl. Majest. Gustavus Adolphus zu Stockholm Beylager mit Maria Eleonora, Johann Sigismundi, Churfürstens zu Brandenburg Prinzessin Tochter, und Georgii Wilhelmi, Churfürstens zu Brandenburg Schwester, so geböhren 1599. Diese Königl. Gemahlin wurde am 3ten Tage darauf, nemlich den 28. Nov. zu einer Königin der Schweden, Gothen und Wenden, mit gewöhnlichen Ceremonien gecrönet. Auf welche Festivitäten auch Geld ausgeworffen wurde. Auf der einen Seiten war gepräget eine Hand aus den Wolcken, welche eine Krone hielt, dabey stunden diese Worte: *Deo destinata.* Auf der andern Seiten: *Gustavo Adolpho Regi, junior Maria Eleonora Regina Sueciae, coronatur XXVIII. Nov. MDC. XX.* Stokh. Sie hat ihm 3. Prinzessinnen geböhren, davon die dritte, Christina, nach ihres Herrn Vaters Tode succediret. Er hinterließ auch einen natürlichen Sohn, Gustavum Gustavum, Graf von Waseburg, der aber als ein Bastard kein Recht zur Krone hatte.

S. 13. Im 1. Cap. S. 1. ist gemeldet worden, wie unter Gustavi Adol-

B

Adolphi, Herrn Vaters, Caroli IX. Regierung vor den Schwedischen Adel gar schlechte Zeiten gewesen; Unter diesen König aber gewannen die Sachen vor sie ein besseres Aussehen. Denn er war nicht allein vor sich selbst eines leutfeligen, sanftmüthigen und freygebigen Gemüths, sondern ward auch bald im Anfang seiner Regierung auf diese Seite gelenckt. Denn als er seinen gewesenen Præceptor, Johann Skytt, gefragt, wie er sich künftig gegen den Adel betragen solle? und dieser seines Herrn Vaters Principia hegte, da er ihm nehmlich rieth, solchen Stand gänzlich übern-Hauffen zu werffen, trug der König, dem es schon zu hart dünckte, die Sache auch Axel Orensternen vor, dessen ganze zu Erhaltung und mehrerer Begünstigung des Adels abzielende Rede in dem Tracl. *les Anecdotes de Sueder i. e. geheime Historie derer in Schweden unter Carln XI. vorgegangenen Veränderungen p. 25. sequ.* zu finden ist, davon die Gründe hauptsächlich darauf ankommen, daß es einem Könige übel ansehe, ein ganzes Theil seiner Unterthanen zu verderben, daß es dem Regiment dienlicher sey, solche Personen am meisten hervor zu ziehen, die vermöge ihrer Geburt und derselben gemäße Aufzuehung schon hohe, erbare und tugendhafte Neigungen zu haben gewohnt wären; Da hingegen denen von niedriger Geburt immerdar auch etwas niederträchtiges anhänge, und daß es endlich dem Könige viel vorträglicher sey, den Adel wohl begütert zu sehen, als solche Güter selbst zu besitzen, weil sie von jenem, als dessen Eigenthum pfleglicher in acht genommen würden, als die Königlichen, auf welchen die Pächter, Vögte und Amtleute nach ihren Gefallen hausten. Darbey könnte der König doch auch von denen Adeltichen Güttern, sein Einkommen haben, und deren Besitzer würden in den Stand gesetzt, bey erfordernden Begebenheiten mit ihrer Person und Vermögen dem Lands-Herrn um so viel nachdrücklicher zu dienen. Der König entschloß sich also bald diesem Rathe, der seinen Neigungen so gemäß war, zu folgen, ruffte dannhero die, so sein Herr Vater vertrieben hatte, zurück, gab ihnen die eingezogenen Güter und verlohrenen Bedienungen wieder, verliehe auch denen vornehmsten Familien in den eroberten Provinzen, Carelien, Ingermannland, Liefland, zu Ersetzung des erlittenen Schadens viele liegende Gründe, und hub mit einem Worte den Adel mächtig empör, dadurch er sich also ihnen sehr gefällig erwies.

Das

Das III. Capitel.

Des Königs Gustavi Adolphi geführte Kriege wider Dännemarck, Pohlen und den Römischen Kaiser.

§. 1.

Es waren König Carl IX. und Christian IV. König in Dännemarck, so wohl wegen derer in Wapen führenden 3. Cronen, als anderer Mißverständnisse, in einen harten Streit gerathen, *uid. Joann. Scheffer. de antiquis ueris que Regni Suecia Insignibus c. 16. Jo. Hardoppii obseruat. de tribus Coronis*, darüber aber König Carl verstarb, wie oben gemeldet worden. Dessen Successor, Gustavus Adolphus, nun setzte 1612. den Krieg fort. Nachdem Christianus IV. durch Herzog Georgen von Lüneburg in die 4000. Mann wieder auf die Beine gebracht hatte, gieng er damit abermahls in Schweden, und haufete übel. König Gustavus fiel in Schonen, und tangete daselbst, wie ihm in Schweden gespielet ward. Weilaber der König in Pohlen, Sigismundus, in Lieffland fiel, mußte Gustavus seine Gedancken dorthin richten. König Christianus, weil seine Soldaten theils aus Hunger, theils aus Kranckheit, dahin fielen, führte solche in die Quartiere. Endlich wurde der Krieg durch Interposition Ihro Majestät des Königs von Engelland und derer Herren General Staaten von Holland gütlich beygelegt, und in einen gewünschten Frieden 1613. vermandelt, der bestand darinne: daß der König in Dännemarck Calmar und die Insel Heland restituiren, Eiseburg aber, biß König Gustavus eine Summa Geldes, die er den Könige in Dännemarck noch restituiren, entrichtet hätte, behalten, und König Gustavus hinführo von den Titula, welche denen Königen in Dännemarck zum Präjudiz geriethen, abstehen sollte. Worein König Gustavus jedoch schwerlich, stimmete, weil ihm der Pohlnische Krieg auch auf dem Halße lag.

§. 2. Es hatte König Sigismundus in Pohlen wunderliche Anschläge, und waren solche so unbedachtsam, daß man sich wundern muß, wie dergleichen dessoers haben können placidiret werden. Denn es war ihm nicht genug, daß er Schweden als sein Erb. Königreich wieder zu erobern gedachte, sondern er wolte auch zu gleicher Zeit seinem Prinzen Uladislao Warschau erobern helfen, da er doch keinen Anhang daselbst hatte, und wo

die Constellation gänzlich verändert war. *uid. Ludolph. Schaubühne p. 648. Kobierz. l. c. p. 481. seq.*

§. 3. In Schweden meinte er zwar einen neuen Anhang zu finden, und zwar bey denenjenigen, deren Eltern und Freunde Carl IX. hinrichten lassen; Aber diese Sache wurde nicht mit mehrerer Behutsamkeit tractiret. Denn Sigismundus rathschlagte hieson nichts mit denen Pohlischen Råthen, weil er es vor eine Privat-Sache hielt, sondern nur mit gebornen Schweden und Teutschen, deren sich etliche wenige an seinem Hofe aufhielten. Darunter sich einer Michael Adolph Graff von Altheim 2000 Teutsche zu werben und mit einer Flotte in Schweden zu führen, übernommen, da er sich doch weder auf das eine noch auf das andere verstanden. So ließ auch König Sigismund viele gedruckte Patente in Schweden austreuen, in Hoffnung, das Volk von Gustaven Adolphem abfällig zu machen, und war doch keine Armee da, welche die Malcontenten hätte unterstützen können. Es wurde auch der König Gustav nur dadurch gewarner, bekam auch Zeit genug sich zu rüsten, treue Leute an die gefährlichsten Derter zu stellen, die Gränz-Festungen und See-Städte in gute Obacht zu nehmen, selbige mit guter Mannschafft und aller Nothdurfft zu versehen, und sich wider Pohlsens feindliche Einfälle in gute Verfassung zu stellen: Hielt auch für besser dem Feinde fürzukommen und den Krieg in Lieffland zu spielen, damit der König in Pohlen des Königreichs Schweden vergessen möchte, welches er auch ohnedem wegen vieler anderer Affairen unangestastet mußte seyn lassen, *uid. Piafec. Chron. p. 208. Ludolph. Schaubühne p. 598.*

§. 4. Da nun Sigismundus in Lieffland fiel, so säumete sich der tapffere Gustav nicht, sondern rüstete sich zur See, und ging ihm mit einer starcken Armee entgegen, nahm demselben viele Städte und Plätze weg. *uid. Theatr. Europ. T. 1 p. 965.* Darauf wurde ein zweyjähriger Stillstand getroffen.

§. 5. Weil es sich an allen Orten so gefährlich anließ, daß man nicht wußte, wem man trauen solte, als renovirten die beyden Könige in Dännemarc und Schweden ihre vor diesem schon aufgerichtete Allianz, und hielten hierauf in der, an der Dännemarcischen Gränze gelegenen Stadt, Halmstadt genant, 6. Tage lang eine persönliche Conferenz.

§. 6. Nachdem sich der zjährige Stillstand mit Pohlen geendiget, kam König Gustavus an. 1621. den 1. Aug. mit 160. Schiffen für den Vort der Haupt-Stadt Riga in Lieffland, belagerte selbige, und setzte ihr harte

hart zu, die Belagerten thaten dargegen etliche Wochen tapffern Widerstand, weil aber die Stadt wenig geworbene Völcker innen hatte, auch der von dem Könige in Pohlen zugesagte Succurs nicht ankam, der tapffere König in Schweden aber mit der Belagerung schon so weit gekommen, daß er unter dem Sand-Kundeel Minen verfertigen und selbige mit Pulver füllen lassen, dahero also solcher großen Macht, welche die bedrängte Stadt vor Augen sahe, mit der wenigen übrigen abgematteten Mannschafft ferner Widerstand zu thun, und die Stadt ihnen zu erhalten unmöglich war, als mußte sie sich den 22. Sept. gedachten Jahres an Gustavum Adolphum ergeben, erhielt aber von Sr. Majestät ehe und bevor der Einzug geschähe, Confirmation aller ihrer gehabten Rechten, Freyheiten und Privilegien.

§ 7. Anno 1623. legte sich Gustavus mit 35. grossen Schiffen ohnweit Danzig in der See vor den Hafen Weichselmünde, gleich zu der Zeit, als König Sigismundus in Danzig angekommen war. Die Danziger schickten dem Könige Gustavo durch ihren Secretarium Proviant zu, diesem verehrte derselbige eine goldene Kette, und denenjenigen, welche den Proviant in die Schiffe trugen, 100. Schwedische Thaler.

§ 8. König Sigismundus beschloß den Krieg wider Schweden fortzusetzen; Allein den letzten May 1625 ward abermahls ein jähriger Stillstand getroffen.

§ 9. Nachdem das Jahr zu Ende, und sie zu keinen Friedens-Tractaten schreiten konten noch wolten, nahm Gustavus ganz Lieffland weg, verheerte Semgallen, und fiel in Litthauen und Preussen. Der junge Graff von Thurn, ein Schwedischer Oberster, ließ an der Pohlischen Gränze eine Schanze aufwerffen, und selbige ganz miniren. Wie nun die Polacken ankamen, stellte er sich, ob müßte er dieselbe aus Noth verlassen, wiche daraus, und die Pohlen nahmen solche ein, aber nicht lange darauf flohen sie in die Luft.

§ 10. Der Churfürst von Brandenburg erhub sich zu der Zeit nach Preussen, hielt daselbst einen Landtag wegen des Königs von Schweden Einfall in Preussen; da sich denn die Stände freywillig erboten, bey Ihro Churfürstl. Durchlaucht Gut und Blut aufzusetzen.

§ 11. König Gustavus publicirte auch damahls ein öffentliches Schreiben, daß die aus Teutschland vertriebene Evangelische die Freyheit haben sollten, in seinem Königreich zu wohnen und Handthierung zu treiben.

§. 12. Anno 1627. wolte er gerne der Stadt Danzig eins anbringen, weil er sahe, daß es seinen Sachen einen grossen Ausschlag geben würde, wenn er sich dieser am Balthischen Meere gelegenen Stadt bemächtigen könnte; dannhero nahm er sich für, dieselbe hart zu belagern, und legte vor den Hafen 8. Kriegs-Schiffe, die nichts ein, noch auslassen solten. Da waren nun die Danziger nicht faul, als die sonderlich die Schiffarth frey zu behalten ernstlich trachteten. Deshalb rüsteten sie 10. Schiffe aus, und schickten sie wider die Schwedischen. Der Admiral der Schwedischen Escadre hieß Niclaus Stirnsköld, welcher sich anfänglich tapffer wider die Danziger wehrte, er wurde aber zuletzt mit einer Stück-Kugel getroffen und erschossen. Derhalben fingen die Schwedischen Schiffe an sich zu retiriren und gar die Flucht zu nehmen; Aber der Vice-Admiral-Schiffer fochte tapffer vor seinen König, und wich nicht von der Stelle. Da er sich von der gansen feindlichen Flotte umgeben, und kein ander Mittel sahe, als sich entweder dem Feinde zu ergeben, oder tapffer zu sterben, beschloß er, ehe alles äußerste zu thun, als in des Feindes Gewalt zu kommen, stieß dahero Feuer in das Pulver, und sprengte sich mit allem, was im Schiffe war, in die Luft.

§. 13. König Gustav aber wolte diese That nicht billigen, sondern sagte: Gegen mich und das Reich hat er als ein redlicher Mann, gegen sich selbst aber als ein Schelm gehandelt. Der König hatte selbst das Unglück, daß, indem er die Züge recognosciren wolte, er mit einer Musqueten Kugel durch den Bauch geschossen wurde; Er konte also sein Vorhaben nicht prolequiren. Hierauf ließ er ein Mandat wider die Stadt ausgehen, und machte sich mit etlichen Schiffen mehr davor.

§. 14. Eben selbiges Jahr ließ Gustavs das Pohnische Lager stürmen, und ward darüber unter den linken Arm mit einer Kugel blessiret. Der Cansler Oxenstiern redete damahls dem Könige scharff zu, er solte seine hohe Person besser menagiren, er aber gab zur Antwort: Gott würde nicht aufhören allmächtig zu seyn, wenn er gleich nicht mehr am Leben wäre. Als auch der Barbier die Kugel nicht herausbringen konnte, sagte er: laß sie stecken, es ist ein Andencken, dessen wir uns nicht schämen dürfen. Und als der Leib-Medicus auch eine gute Warnung anbringen wolte, so bekam er von dem König zur Antwort: Sutor ne ultra crepidam.

§. 15. Anno 1628. uexirte er wiederum die Stadt Danzig, aber er wurde wiederum weggeschlagen, zu Lande aber erhielt er einen herrlichen Sieg

Sieg wider die Pohlen, so, daß 3000. davon auf der Stelle blieben. Nach langen Tractaten kam es endlich zwischen diesen beyden Königen zu einem Frieden, daß die Waffen solten auf 10. 15. oder 20. Jahren niedergeleget werden, und die Handlung auf allen Strassen wieder frey seyn. Damit auch dieser geschlossene Friede desto sicherer seyn möchte, mußte der Churfürst zu Brandenburg die Preussischen Stände und die Stadt Danzig sich mit einander verbinden, daß sie verhüten wolten, damit diese beyden Königreiche in wählenden Stillstände einander nichts feindliches zufügen möchten. *vid. Piafco. Chron. l. 488. Loecen. l. 8. Hist. Suec. p. 589. sequ. Brachel. l. 3. Hist. p. 183. sequ.*

S. 16. In eben diesem Jahre that sich in Pommern der Himmel weit von einander, und sahe man an demselben aus Norden ein Hauffen Kriegs Volck, die sich in Euden wandten, herkommen. Gleichergestalt kamen auch aus Süden Völcker, die wandten sich gegen Norden, und traffen mit den Nordischen, diese aber behielten die Oberhand, und gingen mit hellen Hauffen ins Süden, wie solches meldet Bogisl. Phil. Chemnitzius. ein Königl. Schwedischer Historiographus in dem Schwedischen teutschen Kriege. *Vol. 1. l. 1. p. 115.*

S. 17. Die Schwedischen Reichs. Stände waren um diese Zeit auf einen zukünftigen Successorem bedacht, krafft dessen sie beschloffen; Im Fall ihr König ohne männliche Erben abgehen würde, daß so denn die noch am Leben sich befindende Prinzessin, Christina, zu einer Königin gecrönet werden solte. Ferner ward auch resolviret: Daß Ihre Majest. der König den bedrängten Evangelischen zu gute auf dem teutschen Boden ziehen möchte.

S. 18. Es waren nemlich der Römische Kayser, Ferdinandus II. und die Liga, darunter sich der Heil. Vater Pabst, der König in Spanien, das Haus Oesterreich, die Catholischen Stände Deutschlandes nach vielen erhaltenen Siegen so hoch mühibig und keck worden, daß sie die geistlichen Güter, so die Protestirenden hatten eingenommen, wieder forderten, und also nicht nur die Geistliche oder Religions, sondern auch die Politische oder Reichs Freyheit unterdrücken, oder besser zu sagen, ganz Deutschland so unterwürffig zu machen, äufferst angelegen seyn lieffen. Einige Historici wollen zwar behaupten. Kayser Ferdinandus habe nicht zum Haupt Zweck, nemlich die Einführung der Römisch. Catholischen Religion, da er die Reformirten Strifter nach vollbrachten Böhmischen Kriege in Deutschland vindiciren wolte, gehabt, sondern dieses seye sein Absichten

hen gewesen, Deutschland zu einer Provinz zu machen, welches aber nicht nur die Benachbarten, sondern auch einiger seiner Ligisten selbst merckten, und seine Progressen mit scheelen Augen ansahen, doch aber ihre Furcht dissimuliren mußten, und als geschehe es der Catholischen Religion zu Nutz, dem Kayser mit Volk und Gelde, vermöge der Liga, Vorschub thaten.

§. 19. Ein Exempel davon anzuführen, wird nicht undientlich seyn: Die Republic Venedig legte ihren Argwohn und Furcht vor diese des Ferdinandi Politie nicht undeutlich an Tag, da sie des Königs Gustavi Adolphi Annäherung mit Freuden vernahmen, und seine Gesandten lieber aus complaisant beneuenticten und tractirten, als welchen König sie, und zwar mit Recht, vor denseligen ansahen, der sie von der Oesterreichischen Furcht liberiren, und den Religions-Popanz entlarven sollte.

§. 20. Zwar will ein gewisser Auctor den tapffern Gostaum beschuldigen, ob habe er mehr ein Staats- als Religions-Absehen gehabt, da er auf den teutschen Boden gekommen, er habe die Einsetzung der Lutherischen Religion nur im Munde geführt, er habe Deutschland unters Joch zu bringen weitläufftige Consilia gefasset, und nachdenckliche Allianzen gemacht, er wäre nicht befugt gewesen, sich in die teutschen Affairen damals zu mischen; Alleine aus folgenden wird klar zu ersehen seyn, wie er solchen Krieg weder aus einem Ehrgeiz noch vor sich gethan, sondern, daß seine Ursachen in allen Rechten vor legal passiren müssen, nehmlich die defunctio sui & aliorum, die durch unrechtmäßige Gewalt waren unterdrückt worden.

§. 21. Einige von denen Protestantischen Ständen trugen es ihm in geheim auf, sich seiner bedrängten Evangelischen Glaubens-Genossen in Deutschland anzunehmen. *uid. Frncisci Irenici Mantissa ad Instrum. Pac. Caesar. Suec. p. m. 20.* Denn man gab vor, die Evangelischen Stände hätten viel geistliche Güter wieder den Passauischen Religions-Frieden, und das in selbigen enthaltene Reservatum Catholicum eingezogen, diese müßten sie restituiren. Dahero ward ein Edict 1629. solcher Restitution halber publiciret, darwieder sich die Evangelischen Stände unumgänglich setzen mußten. Um diese Zeit prophezevete eines Schneiders Sohn von 10. Jahren zu Schwerin in Hebräischer und Lateinischer Sprache von des Königs aus Schweden Ankunfft und von Restituirung der Herzoge von Mecklenburg.

§. 22. Der tapffere Gustav nahm die offerte von den teutschen Protestirenden mit Freuden an. Ehe und bevor er aber mit dem Kayser Ferdi-

Ferdinando Krieg anzufangen gedachte, beobachtete er sehr weislich das alte Sprüchwort, so da sagt: cum uno ex tribus hostibus pacem in eum dam, cum altero vero inducias pangendas, cum tertio demum bellandum esse, nehmlich er schloß mit dem König von Pohlen einen 6. jährigen Stillstand, welcher 27. Punkte in sich hatte. *uid. Chemnit. Bell. Sueco Germ. Vol. I. l. 1. n. 8. 59.* Es unterließ auch Gustavus nicht mit denen Königen von Frankreich, Engelland und denen Staaten von Holland in eine Allianz zu treten.

§. 23. Darauf machte derselbe auch mit der Stadt Danzig einen Frieden, und rüstete sich seinen bedrängten Religions-Verwandten Hülfe zu leisten. Allda ward eine Conferenz gehalten, und schlug ermeldter König dem teutschen Wesen in gute Friedens-Conditiones vor, selbige aber wolten die Käyserl. Gesandten nicht acceptiren, derohalben ging solche fruchtlos ab. Dieserwegen schrieb Se. Majest. an die Churfürsten des Reichs, daß seine aus guter Meinung vorgeschlagene Conditiones zu Beruhigung der teutschen Handel von den Käyserlichen nicht wären angenommen worden.

§. 24. Am 30 May 1630. ging König Gustavus von Stockholm zu Schiffe ab, und kam den 20 Julii bey der Dedersburg für Stettin mit sehr gutem Winde an. Darauf ließ er eine Deductions-Schrifft publiciren, aus was Ursachen er auf den teutschen Boden käme.

1) Daß der Herzog von Friedland seine Schreiben an den Fürsten in Siebenbürgen haltend, aufgebrochen, und den Boten in gefängliche Haft genommen hätte.

2) Daß derselbe die Schwedischen Schiffe confisciret, und sich einen General des Baltischen Meers genannt.

3) Daß der Käyser durch diesen Herzog die Fürsten von Mecklenburg verfolge, und ihme deren Herzogthümer in Lehn gereicht habe, derowegen er ihnen als seinen nahen Inverwandten wolte zu Hülffe kommen, die von den Käyserlichen aller ihrer Länder beraubt worden.

4) Daß seine Gesandten zu den Friedens-Tractaten mit dem König in Dännemarc zu Lübeck nicht admittiret, sondern ihnen nicht allein die Stadt Lübeck, sondern auch ganz Teutschland bey Leib und Leben verboten worden wäre.

5) Daß der Käyser dem Könige in Pohlen wider ihn Hülffe gesandt, und ihm widerrathen, mit Schweden Frieden zu schliessen.

7) Wä-

Ⓒ

6) Wäre er kommen, die Lutherische Religion zu beschützen, welche der Kaiser und die Liga in Teutschland austrotten wolten.

7) Doch solten alle Evangelische Reichs-Glieder seiner Anfunfft gnugsam versichert seyn, daß ihnen dieselbe nicht Schaden zufügen solte, sondern er wolte diesen mit Gott vorhabenden Krieg, bisß alles wieder im Stande, wie es vor dem Krieg, und zwar Anno 1617. im Römischen Reich, gesetzt wäre, continuiren.

§. 25. So bald er aus dem Schiff auf den teutschen Boden trat, fiel er auf seine Knie vor die Armee nieder, und bat herzinniglich zu Gott um glücklichen Fortgang seines, Gott zu Ehren, vorhabenden Werckes, also:

Ach Gott, der du über Himmel und Erden, auch über das Meer herrschest, wie soll ich dir immer danken, daß du mich diese gefährliche Reise also beschützet hast! Ach ich dancke dir aus innerstem Grunde meines Herzens, und bitte, wie du weißt, daß dieser mein Zug, und mein Lateat, nicht zu meinen, sondern einzig und allein zu deinen Ehren, und deiner armen bedrängten Kirchen zu Trost und Hülffe angesehen und gemeynet ist; du wollest mir auch, so fern das Stündlein, welches von dir bestimmt, vorhanden, ferner Gnade und Seegen, sonderlich aber gut Wetter und Wind verleihen, damit ich meine hinterlassene Armada, welche ich aus mancherley Nation versamlet habe, mit frölichen Augen bald bey mir sehen, und dein heilig Werck fortsetzen möge, Amen, Amen!

Er sagte ferner zu den Officiers: Je mehr Betens, je mehr Sieges.

§. 26. Als er in die an der Oder gelegene Stadt Wolgast ein und auf das darinn gebauete Schloß zog, stritte in den Wolcken ein Adler mit einem recht ergrimmeten Löwen. Wie nun die in Schweden zurück gelassene Armada noch nicht nach seiner gemachten Rechnung ankam, fiel er abermahls auf seine Knie, und betete also:

O gerechter Gott vom Himmel, dir ist ja bewußt, daß meine Kriegs-Expedition nicht aus Frevel, sondern zu deiner und des Evangelii Ehre angefangen. Derohalben gib doch guten Wind und Wetter, daß meine in Schweden hinterblibene Armee mich bald erfreuen möge, Amen.

Bald wandte sich der Wind, und brachte die ganze Schwedische Flotte über den Hafen durch den Fluß Schweine genannt, an Stettin. Darauf

auf nahm er Stettin und Stargard, wie auch die Insel Rügen ein; und machte ein Bündniß mit dem Pommerischen Herzog Bogislae. Dieser entschuldigte sich gegen den Kaiser wegen Einnehmung der Schwedischen Völcker, verlor aber hierdurch alle Kaiserliche Huld. *uid. Balth. Henckel. de bello tam protectitio quam uindicatorio Gustauæ Adolphi R. Su. S. fide Bogislai XLV. D. Pom. Stevini 1631. 4.*

S. 27. Ferner zog Gustavus ins Mecklenburgische, und nahm Damgard und Riebniz ein. Die Stadt Magdeburg und der Administrator, Herzog Christian Wilhelm, fielen auf seine Seite, und schickte ihnen der König zum Commandanten in der Stadt Dietrichen von Falckenberg. Herzog Franz Carl von Sachsen-Lauenburg warb viel Volk, und schickte ihm solche zu.

S. 28. Zu dem Herzog Johann Albrechten sagte er also: Meine Reise gehet auf Magdeburg, und solches nicht mir, sondern den Evangelischen zum Besten, zu entsetzen. Will mir niemand beystehen, so ziehe ich wieder zurücke, mache mich in meinem Ort feste, biete dem Kaiser keinen Accord an, und ziehe nach Stockholm, ich weiß, der Kaiser wird den Accord eingehen, aber am jüngsten Gerichte werdet ihr Evangelischen angeklaget werden, daß ihr bey dem Evangelio nichts habt thun wollen, es wird euch auch hie vergolten werden.

S. 29. Daß der theure König Gustavus gerne Treue und Glauben gehalten, bezeuget folgendes Exempel: Es hatte der König sich bey dem Churfürsten von Brandenburg die Festung Cüstrin bedungen, solche zu einer Retirade bey der Entsetzung Magdeburg zu gebrauchen, die er aber doch restituiren wolte, wenn die Stadt entsetzet wäre. Es ging aber solche belagerte Stadt über, unter solchen Tractaten, wie wir bald hören werden, da forderte der Churfürst, Inhalt des Tractats, die Festung, welche ihm auch der König seinen Worten Glauben zu geben, alebald wieder zustellte, ungeachtet es ihm sehr unbequem fiel, aber doch so bald vor Berlin ruckte, und den Churfürsten zu einem neuen Tractat ohligirte. Weil nun der König sahe, daß der Churfürst darüber traurig wurde, sagte er: Ich kan den Churfürsten nicht verdencken, daß er traurig wird, in Betrachtung, daß ich gefährliche Sachen begehre, thue solches aber nicht mir, sondern ihme, seinem Lande, und der ganzen Christenheit zu gute.

S. 30. Anno 1631, delogirte der tapffere König die Kaiserlichen aus Franck.

Frankfurt an der Oder, und wurden ihrer nicht wenig erleget, da sprach er: Das ist Gottes Werck, das hat der Herr gethan, dem sey ewig Dank dafür gesagt.

§. 31. Die fürtreffliche Stadt Magdeburg ward auch in diesem, von denen Kayserlichen Generalen, Tilly und Pappenheim hart belagert, endlich mit Sturm erobert und erbärmlicher Weise eingäschert, der Administrator Marggraf Christian Wilhelm von Brandenburg, ward gefänglich nach Wolfenbüttel geführt, welcher das Jahr darauf von der Evangelischen Lutherischen zur Römisch-Catholischen Religion getreten. König Gustavus war dieserwegen sehr betrübt, und ließ eine Apologiam, warum er Magdeburg nicht entsetzen können, ausgehen. Als an. 1629. das Wasser im Graben zu Magdeburg sich in Blut verwandelte, wurde daraus das Przelogium der erfolgten Verwüstung dieses Orts judiciret, wie es Jeremias Heckmann in der Merseburgischen Blut-Predigt den 3. Aug. 1631. angeführet hat. Dem General Tilly wurde prophezehet, wie er hinführo nach der Magdeburgischen Einschüerung kein Glück und Stern mehr haben würde.

§. 32. Der Churfürst von Sachsen schrieb einen Landtag zu Dresden aus, proponirte, wie dem Kayser zu widerstehen wäre, und tractirte, jedoch ingeheim, durch Schrifften mit dem König von Schweden wegen einer genauen Conjunction.

§. 33. Gustavus Adolphus Fam gen Stettin, nahm Gryphswalde ein, desgleichen Demmin. Daß dieser König ein redlicher und aufrichtiger Herr gewesen, bezeuget abermahls folgendes Exempel: Es befand sich unter desselben Armee ein Lieutenant Quintus de Ponte genannt, welcher ein und andermahl dem König verrätherischer Weise nach dem Leben gestellt. Weil nun solches in die Länge nicht verborgen bleiben konte, und er verpürte, daß sein Anschlag ausgebrochen war, ging er zu dem Feinde über. Nicht lange hernach trug sich zu, daß der König ermeldtes Demmin einnimmt, und freyen Abzug der Garnison accordiret, wo selbst der Quintus alles sein Vermögen, als in einen sichern Ort, gestülct hatte. Deshalb thaten einige bey dem Könige Ansuchung, daß des Verräthers Mobilien möchten angehalten, und man sich zum wenigsten an ihm revangirte. Aber der König wolte solches durchaus nicht zugeben, sondern ließ dieselben ebenfals frey abziehen, die solche Güter in Verwaltung hatten, damit er nichts wider gegebene Parol handeln möchte, indem

er

er jedermann von der Garnison mit Sack und Pack freyen Abzug versprochen hätte.

S. 34. Er marchierte ferner bey Zangermunda über die Elbe, und fornierte bey Werben ein Feldlager. Wie ihm daselbst die Kayserlichen Gefangene vorgebracht wurden, Enieten dieselben alle vor ihm nieder und baten um Gnade. Der König aber sagte: Stehet auf, betet Gott an, und dancket ihm für euer Leben. Ihr wäret werth, daß man mit euch eurem eigenen Exempel nach, procedirte, denn ihr gehet mit den unschuldigen armen Leuten um, ärger als die Türcken. Ferner nahm Gustavus Hackelberg ein. Die Herzoge von Mecklenberg occupirten auch wieder ihr Land, und eroberten Schwerin. Hierauf führete sie der König mit grossen Solennitäten wiederum ein. *uid. Irenici Manzissa ad Instr. Pacis Sueco-Germ. p. m. 118 seqq.*

S. 35. Der Kayserliche General Tilly zog nach Werben auf das Schwedische Lager zu, ward aber gezwungen wieder zurück zu weichen; Er lagerte sich bey Zangermunde, und weil ihm alle Anschläge zurückgingen, retirirte er sich ins Stifft Magdeburg.

S. 36. Dem Gustavo adjungirte sich auch der Landgraff, Wilhelm-Graff Tilly fiel nach diesem in Sachsen, und nahm Merseburg und Leipzig ein. Am 22. Aug. ermeldten Jahres rückte der König ins freye Feld mit der Armee nur eine viertel Meile von Wittenberg. Und als des Orts viele Studenten heraus kamen, gedachten König zu sehen, redete er ihrer etliche an, und nennete sie des Herrn Lutheri seine rechte Söhne. Sonderlich bewies er denen Herren Theologis von Wittenberg solche grosse Gnade, daß er dieselbigen zu einem Königlichen Colloquio in sein Gezelt fordern und inwoiren ließ, da er denn unter andern diese denckwürdige Worte gebrauchte: Ihr Herren wir haben von euch aus diesem Ort das Licht des Evangelii zu uns in Schweden bekommen; weil es nun aber bey euch will durch die Feinde verdanckelt werden, so müssen wir nun hier zu euch kommen, dasselbige Licht nechst Gott wiederum anzuzünden. Als er endlich von Sr. Churfürst. Durchlaucht zu Sachsen gewisse Assurances-Puncta unterschrieben erhielt, so zog er den 3. Sept. bey Wittenberg über die Elb-Brücke, und campirte die Nacht eine halbe Meile über Kemberg. Den 5. Sept. darauf geschah die Conjunction der Schwedischen und Sächsischen Armee. Der König ließ sich damahls heldenmüthig vernehmen: er wolte bey der künfftigen Schlacht thun als ein Soldat, denn er fürchtete für seine Person.

son keinen Tod, und hätte anders nichts, als seine Arme und Leben zu verlihren, welches er schon längst der guten Sache consecrirt hätte. Auf diese heroische Worte folgte die heroische That. Tilly zog ihnen zu Felde entgegen, nahm den besten Vortheil ein, und stellte seine *Armees en Bataille*, der König und Chur-Sachsen thaten solches auch.

S. 37. Hierauf geschah eine gute halbe Meile bey Leipzig auf dem Wittenbergischen Wege die erste grosse Schlacht zwischen den Schwedischen, Chur-Sächsischen und Kayserlichen, da denn der Sieg dem tapfern Gustavo blieb, der Feind aber in die Flucht geschlagen, auch alle seine Stücke und Munition ihm abgenommen wurde. Das war ein solches Haupt-Treffen, Schreibet ein gewisser Auctor, desgleichen in den nächsten 100. Jahren nicht erhöret worden, und so eine herrliche Victorie, darüber die ganze Evangelische Christenheit sich höchst zu erfreuen hat.

S. 38. Graff Tilly ward in Person sehr hart beschädiget, und ließ sich nach Halberstadt bringen. An Schwedischer Seite blieben von hohen Officiers die Obristen Maximilian Teuffel, Hall und Kalenbach; von den Sächsischen, der Obriste Eustachius Löser, gewesener Commandant in Wittenberg. Herzog Adolph von Hollstein, welcher sich unter den Kayserlichen befand, ward sehr beschädiget, und von denen Schwedischen gefangen. Gustavus Horn verwieß es ihm gar sehr, daß er wider seine Religions-Verwandten gedienet hätte; Nach diesem starb er am dritten Tage.

S. 39. Einen nachdencklichen Traum hatte der König selbige Nacht vor dem Treffen, ob hätte er nemlich den Tilly bey den Haaren gefasset, konte ihn aber ehe nicht recht halten, bis er von ihm in den lincken Arm gebissen wäre, welches denn also geschah, denn die Chur-Sächsischen hielten im lincken Flügel und wurden auch vor der Victorie geschlagen.

S. 40. Nach diesem setzte der König dem flüchtigen Feinde nach, und nahm Merseburg und Halle wieder ein. Tilly marchirte nach dem Weser-Strohm, und kam in Hessen, da ging es wieder an ein Scharmühen. Gustavus formirte in den Magdeburgischen und Halberstädtischen Länden ein neu Regiment, machte Fürst Ludewigen von Anhalt-Cöthen zum Stadthalter, D. Strahlmannen zum Cansler, und den Obristen Schneidewein zum Commandanten über die einquartierten Befazungen. Hierauf hielt er mit dem Churfürsten von Sachsen, denen Herzogen von Weymar und Anhalt zu Halle Conferenz, da sie denn einander so umbracteten, als wären sie leibliche Brüder, und nahmen mit einander Abschied.

S. 41.

S. 41. Der König zog auf Erfurt, eroberte selbige Stadt, marchirte ferner ins Franckenland, occupirte Königshofen, Schweinfurt und Würzburg. Das hierbey auf den Marienberg gelegenes, und in ganz Teutschland unter den festen Schloßern beruffenes Schloß ward mit Sturm erobert. Er nahm ferner ein, Hanau, Aschaffenburg, Franckfurt am Mayn, und sagte über den Rhein. An diesem Ort, wo er über den Rhein sagte, ward ihm zu Ehren eine kostbare Säule gesetzt, er bemächtigte sich auch über dieses der grossen Stadt Maynz. Nürnberg begab sich gleicher gestalt in des Königs Schuß, desgleichen der Bischoff von Bamberg. Herzog Georg von Lüneburg trat auch von dem Kaiser ab zu dem König. Die Herzoge von Mecklenburg nahmen mit der Schweden Hülffe Wismar und Rostock wieder ein, *uid. Saur. in Theatr. Urbium. Brachel. l. 4. Hist. p. 250. seq.* wie nicht weniger Güstrow. Dasselbst ward den 26. Jun. dieses 1631. Jahres ein solenner Einzug in ermeldte Stadt nebst einem Danck-Fest gehalten, der Text zur Predigt war genommen aus Psalm 126. v. 5. Die mit Thränen säen, 2c. nach geendigtem Gottesdienste mußte die Bürgerschaft denen Herzogen den Eyd der Treue schwören, da sie sich dem Mecklenburgisch und nicht Friedländisch erklärten. Auf dem Markte waren 20. Faß Wein und 40. Faß Bier geleyet, auch 20. Wispel gebacken, davon wurde die Bürgerschaft gespeiset, wie nicht weniger güldene und silberne Münzen ausgeworffen, auf welcher einer Seiten der Fürsten ihre Brust-Bilder, auf der andern Seiten ein Pelican, der sich in die Brust hackte, und den Jungen zu trincken gabe, geprägt stund. Bey dieser Solennität ward von dem Könige befohlen, daß eine jede Mutter ihr säugendes Kind bringen, und ihnen auch von dem Wein bey die'm Freuden-Fest zu trincken geben solte, damit Kindes-Kind an diesem Einzug der uhralten vertriebenen Fürsten zu Mecklenburg gedenccken möchte. *uid. Saur. loc. cit.*

S. 42. Es ergaben sich ferner an den König die Städte Dänitz und Ulm. Unter der Remea befand sich damahls ein Marquetenter, so 8. Jahr lang stumm gewesen, dieser ward wieder redend. Der Pfalzgraf zu Neuburg und die Stadt Cölln suchten bey dem Könige die Neutralität.

S. 43. Das folgende 1632. Jahr kam die königliche Gemahlin zu Leipzig an, selbige empfing der König mit ungemeiner Tendresse und führete sie mit sich gen Franckfurt. Den 2. Febr. eroberte er die Stadt Creutznach, in gleichen das darbey in der Höhe liegende Schloß. Als Tilly die

die Stadt Magdeburg wieder einnehmen wolte, und darinnen sehr überhaufte, trieb ihn der König heraus, und stellte alles wieder in gute Ordnung. Nach diesem zog er auf Nürnberg, allwo ihm der Magistrat grosse Ehre anthat, und kostbare Geschenke präsenirte. Der König gab ihnen zur Antwort: Ich bedanke mich vor eurer angethanen Ehre, ihr könnt mir aber nichts liebers thun, als daß ihr beständig bey dem allgemeynen W. sen beharret, birte auch freundlich, lasset euch hiervon nichts abwenden. Darauf begab er sich über den Loeh, und schlug den Herzog in Bayern, wie auch den Tilly in die Flucht. Dieser bekam einen tödlichen Schuß, da er sich denn nach Ingolstadt führen ließ, allwo er auch starb.

S. 44. Daß er kein sonderlicher Freund der Reformirten müsse gewesen seyn, bezeuget folgendes Exempel. Denn als ihm von Landgrafen in Hessen zugemurhet wurde, zu verstaten, daß in der Reichs-Stadt, Franckfurt am Mayn, den Reformirten eine öffentliche Kirche möchte erbauet werden, ließ er sich also vernehmen: Ich wolte weit lieber geschehen lassen, daß alle Schwerdter meiner Soldaten mir durchs Herz gestossen würden, als daß Krafft meiner Waffen denen Reformirten so viel Vorthail zuwachsen solte. *uid. D. Bebel Diss. de Religionis falsæ mixtæque in Rep. Damnis. Argent. 1667. §. 12. p. 8* Er richtete auch in der Stadt Schweinfurt mit Königlichen Kosten ein Gymnasium auf, so nach seinem Nahmen genennet wurde. *uid. Ludouici Schul. Hist. P. I. p. m. 66. seq.*

S. 45. Den 14. April nahm er die Stadt Augspurg ein, trieb die Bayrischen heraus, und machte in derselbigen eine ganz neue Verfassung, führte die Evangelische Religion wieder ein, bestellte den Rath mit Evangelischen, und ließ sich huldigen. Von dar wandte er sich nach Ingolstadt, daselbst ward vor der Stadt Marggraff Christian, welcher dem Könige zur Seiten ritt, von einem Schuß aus der Stadt getroffen, daß er vom Pferd zur Erden fiel, und das Pferd, darauf der König saß, erschossen, der König aber blieb unverlezt. Dieses Marggrafen halber that der König gegen die Seinigen vor Ingolstadt im freyen Feld eine sehr bewegende Rede folgender Gestalt:

Diese raube Kugel, welche dem tugendhafften Marggrafen sein Leben abgekürzet, mahnet mich und euch allen unserer Sterblichkeit an. Wann derowegen ich nach gödelichen Willen ja meine Tage dermahleins unverhofft hier schliessen solte; So weiß ich, daß
meine

meine gerechte Sache nehmlich Teutschland in ihre alte Freyheit zu setzen, mir ein ruhig Grab machen wird. Gott kan einen Verständigern denn ich, diese Sache ferner hinaus zu führen, nach mir erwecken. Es mögen wohl Leidhardt seyn, die etwa sagen: Ich suche Reichthum und Ehre in Teutschland, und verführe dadurch die Einfältigen! Aber ich nehme die vertriebene Fürsten und Herren, die ich restituiret, und meine Creditores, von denen ich zu Franckfurt und anderswo hohe Posten Geldes entlehnet, und die so manche Gefahr, deren ich mich freywillig unterworfen, damit vorgebeuget, zu Zeugen.

S. 46. Der König von Franckreich bemühet sich zwischen den Könige und den Herzogen von Bayern einen gültlichen Vergleich zu treffen, es war aber alles vergebens. Darauf zog er nach Regensburg, und nahm die Stadt mit List ein, wie auch München, die Bayrischen wurden aus Sulzbach vertrieben. Zu der Zeit wurden die Bauern in Schwaben und Stifft Fulda rebellisch, der König aber brachte sie wieder zu Raion.

S. 47. Vor Nürnberg schlug der tapffere Gotsauns ein Lager, woselbst auch der Herzog von Friedland samt dem Bayrischen Fürsten ankamen, die schlugen ihre Lager auf, nahe an dem Fluß Pegnitz. Der König ließ den Wall und die Schanzen des Lagers an unterschiedenen Orten mit zwey Stürmen anfallen, ward aber mit Verlust von 4000. Mann geschlagen, da die Kayserlichen nur 800. verlohren. Hierbey wolten dieses einigen an ihm tadeln, daß er gar zu kühne gewesen; Allein er ist zu entschuldigen als ein junger Held; Und so ist auch bekandt, daß ein tapfferer allezeit Zusatz von der Verwegenheit habe, überdieses so verließ er sich auf sein Glück, als welches ihm bisher alle solche kühne Verwegenheit glücklich gemachet. Wie denn die Historien hier und da weisen, daß, wenn nur Glück da gewesen, auch die kühnsten Europischen wohl abgelauffen. König Gotsauns that nach diesem an seine Officiers eine ernstliche Vermahnung, hinführo bessere Kriegs-Disciplin zu halten, da er denn in Gegenwart des Königs in Böhmen, Pfalzgraf Friderici, Pfalzgrafens Augusti, Herzogs Wilhelmi von Weymar, und Herzogs Johannis von Hollstein, zu seinen Officiers, und zu den Deutschen, also sagte:

Ihr, ihr Teutschen seyd es eben, über welchen meinen Händen, wegen euers, mit euern Bluts-Verwandten und Religions-Genossen üble *Precedere* so häufig viel *Querelen* und *Blag* Schrifften *issuere*

würer werden. GOTT straffe euch davor, daß ihr meine, euch gegebene Gesetze mit den Rücken ansehet, und verursachet, daß man hören muß: Der König ist kommen, uns mehr zu quälen, als zu hegen und zu vertheidigen. Aber GOTT ist meines Herzens Zeuge, daß ich unschuldig bin, ich habe eurenthalben meine Krone ihres Schatzes entblößet, in die 40. Tonnen Goldes aufgewandt, und alles, was meine streitende Hände erobert, habe ich unter euch getheilet, und selbst nichts behalten, begehre auch von den Zurigen nichts, und ihr verübet doch alle, wieder meine euch gegebene Gesetze, verbotene Thaten. Wollet ihr rebelliren, will ich meine Sinnen absezt nehmen, und mich so dann mit euch herum schlagen, daß die Stücken davon fallen sollen. Im Fechten handelt ihr wie redliche *Canalliers*, aber ich sage jetzt von der unmartigen *Disciplin*. Nun nehmet diese euch gutherzig gegebene Verimahnungen an, und bessert euch. Aber diese so ernsthaftige Rede ging vielen die Augen über, andere erstarrten gar, baten mit Thränen, was vorgegangen wäre, ihnen zu pardonniren, und versprachen Besserung.

S. 48. Darauf wurden dem Könige vor eines Marquetenters Gezeitz, etliche geraubte Rübe gezeigt. Er gieng selber vor das Gezeitz, fassete den Marquetenter bey dem Haaren, führte ihn zum Profest, und sagte: Komm mein Sohn, es ist besser, daß ich dich, denn GOTT um deiner willen meine Armee und mich straffe, und ließ ihn alsdenn hencken.

S. 49. Der Herzog von Friedland fing an den König vor Nürnberg zu belagern, die Nürnberger aber versprachen, bey dem Könige Gut und Blut aufzusetzen. Als der ermeldter Herzog von Friedland einen Schwedisch gefangenen Fähndrich wieder loß geben wolte, nahm er ihn erstlich mit zur Tafel, und rühmete bey derselben in Gegenwart aller des Königs Gustavi Heroische Großmuth und Tapfferkeit. Gustavus aber plünderte ihm sein Magazin, und hielt darauf wieder eine grosse Victorie, nach diesem nahmer Coblenz am Rhein ein.

S. 50. Bey Groß Slogau conjungirte sich die Schwedische, Chur Sächß, und Brandenburgische Armee, und schlugen bey Steinau die Kayserlichen, denen Flüchtigen setzten sie biß Preßburg nach, bemächtigen sich daselbst den Dom, reformirten in Schlessien, und setzten die vertriebenen Evangelischen wieder ein.

S. 51. Weil der König die Zeitung bekam, daß die Kayserlichen im Churfürstenthum Sachsen sehr übel hauseten, brach er von Neuburg auf, und langete den 30. Octobr. bey Raumburg an, welcher Stadt er sich auch bemächtigte. Nachdem das abgemattete Volk wenige Tage hatte ausgeruhet, so marchirte er den 5. Nov. gegen Lützen zu, da denn um den Abend die Schwedischen etliche Troupen von des Feindes Cavallerie antruffen, und ihnen 2. Standarten abnahmen, auch ohne Zweifel ihrer viele würden erlegt haben, wofern es noch ein paar Stunden Tag geblieben wäre. Weil aber die Nacht jähling einfiel, mußte die Armee in Angesicht derer Kayserlichen auf den freyen Felde logiren. Des Morgens gar frühe um 6. Uhr zog der König nach gehaltenen Früh-Gebet, und da er das Lied selbst angefangen zu singen: Verzage nicht o Häufflein klein ic. auff den Feind in völliger Schlacht-Ordnung zu, und als er nahe an den Vortrab kam, ließ er mit 2. Stücken Salve geben. Damahls sagte er zu seinem Weicht. Vater, D. Fabricio, welches seine letzte Rede war; Ich sehe wohl, Gott wird meiner Armee ein Unglück begegnen lassen, denn die Menschen verlassen Gott, setzen ihr Vertrauen allein auf mich, und werden sicher. Der Feind welcher sich die Nacht über mit Batterien und Lauf-Gräbern wohl versehen hatte, lösete seine Stücken bald darauf mit unaufhörlichen Schiessen, und steckte die gute Stadt Lützen an drey Orten in den Brand, vielleicht in der Meynung, daß denen Schwedischen der Rauch entgegen stossen und hinderlich seyn sollte. Dessen ungeachtet avancirte der König immerfort, also gar, daß er den Feind unter die Stücken kame, da ging es an ein sehr hartes Haupt-Treffen, wie uns folgendes Capitel zeigen wird.

Das IV. Capitel.

Von des Königs Gustavi Adolphi letzten Treffen darauffer folgten Tod, dessen Begräbniß, und was darbey von Solennitäten für sich gegangen.

S. 1.

Wie dieser grosse Held also den 6. Nov. mit 2. seiner Sattel-Knechte ausgeritten war, in hoher Person von dem Feind genauere Kundschaff

D 2

Schafft einzuziehen, so ward er ohngefehr bey Rencontre einer feindlichen Parthey, da er von seiner Armee ein wenig abwich, erlegt. Der tapfere König stieß nehmlich in damahligen dicken Nebel unvermuthend an eine Käyserl. Parthey Carassierer, er lösete beyde Pistohlen, und defendirte sich hernachmahls mit dem Degen; Aber durch einen gefährlichen Schuß in dem Rücken, ward er so ohnmächtig, daß er vom Pferde zur Erden sanck, alsdenn gaben ihm die Käyserlichen noch 9. Wunden, und ließen ihn unwissende, daß es der König war, also mit den Sattel-Knechten liegen; und solches soll der gemeinen Tradition nach nicht weit von dem grossen Stein auf der Land-Strasse vor Lützen geschehen seyn.

§. 2. Des nunmehr höchst seligsten Königs Gustavi Adolphi Pferd kam zu der Schwedischen Armee zurück gelauffen, dasselbe ward alsobald Herzog Bernharden zugeführt. Wie dieser befand, daß beyde Pistohlen gelöst, und ganz blutig waren, ermahnete er seine Soldaten zur Beständigkeit, und ging alsobald die vorhabende Schlacht mit dem Herzog von Friedland an, stritte tapffer, so, daß er, nebst göttlichen Beystand, eine herrliche Victorie erhielt, und der Feind das Feld, und die Wahlstadt, benebst seinem Geschütz und Munition quittiren und verlieren mußte.

§. 3. Wie sich der dick entstandene Nebel wieder verlor, commandirte der Herzog 1000. Mann, den Königlichen erblasten Körper aufzusuchen, diese funden erstlich den einen Sattel-Knecht, welcher noch ein wenig lebte, dieses alles also berichtete, wie §. 1. erwehnet worden, und am dritten Tage darauf verstarb. Nachmahls funden sie auch den höchst seligsten König, und endlich den andern Sattel-Knecht.

§. 4. Der Königl. Leichnam ward darauf auf das nächste Dorff, Meuchen, gebracht, und daselbst eröffnet. In der Stadt-Kirche aber zu Lützen ward ihm zum höchst rühmlichen Andencken von dem damahligen berühmten Seniore, Herrn M. Paul Stockmannen, eine Trauer-volle Gedächtniß-Predigt aus der 2. Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, 2c. gehalten.

§. 5. Dieser für aller Welt so hoch berühmte Potentat gab also seinen Heroischen Geist im 21. Jahr seiner Regierung, und im 38. Jahr seines Königlich Alters, seliglich auf.

§. 6. Über den Tod dieses Heldenmüthigen Königs nun sind die Historien-Schreiber nicht einig. Der sel. Herr Hofrath und Prof. Hist. zu Leipzig, Herr D. Mencke, führet in einem gewissen Programmate de

An-

Anno 1721. die verschiedenen Meynungen Derer Historicorum an, welche von diesem Held geschrieben, als Joh. Baptist. Burgi, Adolph. Brachel, Jo. Petr. Lotich. P. Lansberg, Ferd. Fortlenberg, Fried. Spanhem, Steuu, Anonym. Majolin. Bilaccioni, Piafec. Pufendorff. Von welches Partheylichkeit vornehmlich eines und das andere erinnert wird, und dieserhalb auf Chemnitium, Gualdum, Nanum, Sinum, Pradium, Vastorium, Zeilerum, Ludolphum und noch andere sich bezogen.

S. 7. Es halten also einige dafür, ob habe ihn ein Meuchel. Mörder, welche der Cardinal Richelien abgeschicket, umgebracht. *uid. Nouveaux Interets des Princes de l'Europe p. 93. und Siri Memoire Vol. 7. p. 547.* andere, ob habe ihm der General Wappenheiu erschossen, wie man aus dem *Lorenzo Crasso uito dei Capitani illustri* erweisen will; Wiederum andere, es habe der König bey allzu hitziger Verfolgung des Regiment's von Piccolomini sein Leben eingebüßet, wie *du Buisson uie de Turenne p. 52.* erzehlet; Ferner, es hätten 2. Käyserl. Officiers, Nahmens Franckenberg und Schneeberg demselben erschossen. *uid. Monumenta Paderbornensia p. 217.* Noch andere, der König sey meuchelmörderischer Weise um das Leben gekommen. *uid. le bossor Hist. de Louis XIII. Tom. 7. L. 32. p. 367.* und zwar von einem Prinz, den der König in der Jugend einen Backensstreich gegeben. *uid. Riccius Narrat. Hist. p. 143.* Wiederum andere, ob sey solches Herzog Franz Albrecht von Sachsen Lauenburg gewesen, und wollen solches beweisen aus *Pufendorff. Rebus Suecicis, Lib. 4. S. 361. Ejusd. Schreiben an einem gewissen Minister in Tenzels curieuses Bibliothec von Anno 1705. p. 24. und Webers Abdruck von des seligen D. Franckensteins deutsch. Europäischen Staats-Historie p. 854.*

S. 8. Der Ehrwürdige Controuers Prediger und S. R. Jehuit, zu Prag, Johann Krause, erwehnet auch dessen Tod in seinem Buch, so er nennet: *Historischer Beytrag für das zweyte Lutherische Jubel-Jahr ic. Prag 1717. p. m. 22.* Wenn er schreibt: Anno 1532. kommt Gustauus Adolphus, König aus Schweden, ein ungemeiner Feind der Catholischen, bey Lügen in Sachsen in einer Schlacht ums Leben, welches der geistreichen Jungfrauen Marina von Escobar, in einem übernatürlichen Gesichte Gott kund gemacht, so von Lügen viel 100. Meilen entlegen gewesen, und dennoch um dieselbige Stunde, da Gustauus ankommen, davon den Thrigen Rundschafft samt vielen Umständen gegeben hat.

S. 9. In gedachter Schlacht blieben Kaysertlicher: Seits der wohl versuchte Soldat, Gottfried, der General Pappenheim, der Obrist Lieutenant Breda, viele Obristen und 3000. von den Gemeinen. Der Abt von Fulda, welcher von weiten an den Windmühlen der Stadt es mit ansehen wolte, ward durch einen ungesehrlichen Schuß dergestalt getroffen, daß er sterben mußte. Von denen Schwedischen aber blieben der Fürst Ernst von Anhalt, die Obristen Gersdorff und Winkel, die Grafen von Thurn und Schlick, der Major Isler und andere mehr. Nach dem Trefen nahm Herzog das Commando über des gebliebenen tapffern Königs Gustavi Armee.

S. 10. Einige Zeit nach desselben Tode wolte man in Leipzig, da der König doch nur 2. Meilen davon bey Lützen geblieben, an desselben Tode zweiffeln. Über diesen Todesfall wurden besondere Freudens-Bezeugungen an den Catholischen Höfen, absonderlich aber in Madrid angestellt. *uid. Bisfaccioni Memorie storiche T. I. L. 3. p. 385.*

S. 11. In Schweden entstand zwar eine grosse Bestürzung über des Königs Tod. Jedoch ließen sie auch den Muth nicht sincken, sondern die noch übrige Prinzessin Christina ward zur Königin ausgeruffen, und machten gegen die äußerliche Gefahr alle Anstalt, setzten den Krieg tapffer fort, und besorgten alles, was des Reichs Nothdurfft und Wohlsarth erforderte.

S. 12. Die Königliche Leiche ward von dem Dorffe Meuchen über Weissenfels nach Naumburg, und von dar nach Wittenberg geföhret. Wda ward sie von der ganzen Universtät, E. S. Rathe und der Bürgerschaft mit Gesang und Lätung aller Glocken von der Elbe eingehohlet, bis in die Schloß-Kirche begleitet, und daselbst die Nacht über von den Soldaten bewachtet. Den folgenden Tag des Morgens sehr frühe ward auf inständiges Anhalten das Königliche Angesicht, vor welches in dem Sarg ein a partes Thürgen gemacht war; etlichen Standes-Personen gezeigt. Um 8. Uhr ward die Leiche mit einem solchen Comitæ, wie sie eingehohlet, auf eine gute viertel Meile Weges zum Schloß-Thor wieder hinaus begleitet. Daselbst that Herr D. Fabricius, Thro Königl. Maj. höchst seligsten Gedächtniß, gewesener Hof-Prediger und Beicht-Vater, eine bewegliche Dancksagungs-Rede, welchem hierauf Herr D. Hülsmann, Prof. Theol. zu Wittenburg wiederum antwortete.

6. 13. Von Wittenberg kam sie bis gen Wolgast; Daselbst ward selbige in einem silbernen Sarg geschoben, und den 15. Jun. 1633. mit folgender Proeession nach Schweden abgeführt. Nachdem besagien Tages ermeldter Hof-Prediger, D. Fabricius, in der Schloß-Kirchen zu Wolgast, woselbst die Königliche Leiche ruhete, eine Trauer-volle Gedächtniß-Predigt aus dem 5. Capitel der Klaglieder Jeremia. Die Crone des Hauptes ist abgefallen u. verrichtet hatte, ward nach derselben um 5. Uhe die Proeession von dem Fürstlichen Schlosse ab, gemacht, folgender Gestalt:

- 1) Ritte der Obriste Axel Lillie.
- 2) Deme folgten 85. Glieder, jedes zu 8 Mulqueters, alle schwarz gekleidet, mit langen Tasset, Binden um die Hüte.
- 3) Diesen 36. Paar Schüler nebst 6. Schul-Collegen.
- 4) Darauf 50. Studiosi von Gryphswalde.
- 5) 100. teutsche und 14. Schwedische Priester, diese alle waren mit langen Trauer-Mänteln bekleidet.
- 6) Selbigen wurden 2, mit schwarzen Zeug überzogene Heer-Paucken nachgetragen.
- 7) Alsdenn wieder 2. Heer-Paucken und 6. Trompeter, gekleidet wie vorige.

8) Ferner kamen 2. Heerholde, einer war ein Obrist-Lieutenant, der ander ein Major, jeder einen propren ausgearbeiteten Scepter in der Hand angerichtet haltend, diese waren mit schwarzen Sammet-Röcken, auf welchen vorne auf der Brust, und hinten auf dem Rücken das Königliche Wapen mit köstlichen Golde künstlich gestickt war, angethan.

9) Diesem ritte ein Marschall, Erich Guldenstern, nach, und mit demselben Gr. Churfürst. Durchl. zu Brandenburg und der beyden Herzoge von Mecklenburg Räte.

10) Zwischen den Heer-Paucken folgten 6. schwarz bekleidete Trompeter, die an den Trompeten hangende Fahnen waren, von Dammasch und darauf das Königliche Wapen mit Golde gestickt.

11) Es folgten nach diesen eine grosse Anzahl derer von Adel.

12) Hierauf trug der General Limmard Torstensohn, eine rothe Dammaschene Fahne, welche die Blut-Fahne genennet ward.

13) Dem Herrn General Pelgeten, Frey-Herren, von der Noblesse, Officiers, die trugen von allerhand Art Farben 33. Atlassen kostbare Fahnen,

nen, worauf der Cron Schweden zugehörige Provinzen, Wapen von Gold gesticket, zu sehen waren, jeder Fahne ward ein Pferd von Terfional biß auf die Füße bekleidet, und mit eben dem Wapen, welches auf der Fahne, wo hinten das Pferd geführt ward, zu beyden Seiten aufgesticket, nachgeführt. Sechzehn Pferde wurden jedes von einem, 17. aber jedes von zweyen obbemeldten Standes begleitet.

14) Weiter tenn der Königl. Reichs Stallmeister, Bendix Orenstern, eine schwarze Fahne, und weil auf dieser Fahne zu beyden Seiten das ganze Schwedische Wapen gar groß, prächtig, und wohl ein gut Viertel von der Erden dick, von dem feinsten Golde aufeinander gestickt, und also erhöhet, auch rings herum alle Wapen, welche in obgedachten 33. Standarten waren, zwar klein, aber künstlich gemacht waren, daß also diese propre Fahne ermeldten Herrn Orenstern allein zu tragen sehr schwer fiel, daher wurden ihm 3. andere Cavalliers, die hinten diese grosse Fahne ein wenig aufstützten, adjuugiret.

15) Darauf folgte des höchst selig verstorbenen Königs Leib-Pferd mit gelben, schwarzen und weissen Federn aufs teinste gezieret. Auf selbigen saß Thro Königl. Majest. gewesener Cammer-Herr, Carolus Horn, mit einem kostbaren Kürsch, und darüber eine grosse güldene Kette von 2000. Ducaten, auch unten herum mit einer schwarzen sammeten Sturm-Decken, mit gelben Francken angethan. In der rechten Hand führte er vor sich Thro Königl. Majest. blosses Schwerdt, auch in den Hülfftern eben die Pistohlen, mit welchen Thro Majest. von der Schlacht bey Lützen, mit der in damahls neblichten Wetter, wie oben vermeldet worden, an sie stossende Kaiserliche Parthey tapffer gefochten, welche zum betrübten Wahrzeichen, mit dero Königl. vor das wahre Evangelium vergossene Blut besprenget, und die Habnen noch aufgeschlagen gelassen waren. Der Sattel, in welchen der Cammer-Herr auf dem Königl. Leib-Pferde saß, samt den Hülffstern und Zeug, waren von Gold ganz dicke aufpropresse gesticket.

16) Ihm ward nachgeführt das Trauer-Pferd mit einer schwarzen sammeten Decke, worauf ein weisses Creuz war.

17) Alsdenn giengen wieder 2. Herolde, obbemelten gleich gekleidet mit silbernen Sceptern.

18) Diesem folgte nebst der Seiten einer, der Geld auswarff.

19) Vor

19) Vor der Königl. Leiche gieng ganz allein her der Königl. Hof-Marschall.

20) Darauf folgte die Königl. Leiche. Der Sarg war ganz glatt, und rings umher nichts erhoben, aber darauf alle Wapen, die auf obgedachten 33. Standarten waren. Hinten zum Haupt das völlige Schwedische Wapen mit der Cron und Reichs-Äpfel, und darunter der ganze Titel Gustavi Adolphi Magni; Auch die Geburt und Todes-Stunde. Zum Füßen aber die Erinnerung des Todes künstlich ausgestochen; Dieser so kostbare Sarg, worinn der Königl. Körper ruhet, war mit einer Decke von den aller kostbarsten Lacken von Tersianen bedeckt. Den selben trugen 20. von Adel unter einem kostbaren Himmel, welchen bestellte Obristen in die Höhe über den Sarg hielten, zugleich. Neben den Sarg zu beyden Seiten her giengen noch andere 40 von Adel, um in Proceßion zu dreyen unterschiedenen mahlen abzuwechseln. Weiter gieng um den Sarg und denen verordneten Trägern her der Capitain von der Garde, Steinbock, mit 60. Aufwärttern, die alle in schwarzen Kleidern, langen Mänteln und überzogenen Helleparten angethan waren.

21. Zunächst der Leiche gingen wieder 2. Marschälle,

22. Hierauf folgte Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, die beyden Herzoge zu Mecklenburg dem Churfürsten zur Seiten mit einander.

23. Ihro Hochfürstl. Durchl. Pfalzgraf Casimirs Frau Gemahlin Abgesandter Herr Johann Saluius, wie auch des Herrn Pfalzgrafen Abgesandter der Obriste Antonii Monieur, der Fürstlichen Mecklenburgischen Frau Wittwen Abgesandter.

24. Der Fürstliche Pommerische Abgesandte mit dem jungen Prinzen von Brandenburg in Person.

25. Der Herzogin aus Pommern Gesandte mit dem jungen Prinzen von Croy.

26. Die beyden Hochfürstlichen Frau Wittwen von Wollin und Neu-Stettin Abgesandten nebst denen anwesenden Schwedischen Reichs-Räthen.

27. Nach diesem kamen wieder 2. Marschälle, Herr Adam Penz und Casimir Gudenstern.

28. Darauf die Königl. Frau Wittwe in einer schwarz angemachten

E

- machten Kutschen, so von 6. gleichfals mit schwarzen Tuch behengten Pferden gezogen wurde. Diese Königliche Kutsche begleiteten zur Seiten die Reichs-Räthe Herr Gabriel Gustavus Drenstern und Matthias Corp.
29. Der Königl. Frau Wittwen folgte die Churfürstin von Brandenburg und die Pfalz-Gräffliche Prinzeßin Christina.
30. Als denn die Herzogin von Braunschweig, und derer beyden Herzoge von Mecklenburg Frau Gemahlinnen.
31. Die Chur-Brandenburgische und Herzog Johann Albrechts Prinzeßinnen.
32. Die Herzogin von Croy und 5. Prinzeßinnen von Anhalt. Diese alle, und zwar jede absonderlich von zweyen Standes-Personen begleitet.
33. Diesen folgten wiederum 2. Marschälle, Herr Otto Kühn und Curt Dietluff von Schwerin.
34. Als denn Ihro Majestät der Königlichen Frau Wittwe und übriges Adeliges Frauenzimmer.
35. Ferner derer Städte Stralsund, Alt-Stettin, Gryphswalde, und Anklam Abgesandte, nebst dem Königlichen Herren Rätthen, Residenten, Agenten, Secretarien und Cansleyn-Verwandten.
36. Endlich eine grosse Anzahl Königl. Hof-Bedienten.

S. 13. Ob nun wohl diese weitläufftige Königl. Leichen-Procession prächtig anzusehen war, so hätte doch solche viel herrlicher seyn sollen, wenn die auf den hierauf erfolgten Sonnabend aus Schweden ankommende Flotte, bey Zeiten zur Stelle angelanget wäre. Denn mit derselben kamen nebst 100. Schwedischen von Adel und einer nicht geringen Anzahl schwarz gekleideten Soldaten, auch die Königlichen Regalien und ganz verguldete Küris nebst andern kostbaren Sachen mehr. Der Leichen-Conduct war bisz eine Viertel-Meil wegus aus der Stadt Wolgast. Daselbst ward eine Brücke geschlagen, die Gallee angeländet. Und nachdem die Königliche Leiche hieher gebracht wurde, ward selbige niedergesetzt, und hielt der Reichs-Rath und Legat in Pommern, Herr Steno Belcke, im Nahmen der hochbetrübtten Königl. Frau Wittwen und der Cron Schweden, gegen den anwesenden Chur-Fürsten und übrigen Hochfürstl. Comitats eine wohlleingerichtete Dancksagungs-Rede. Hier auf ward die Königliche Leiche wieder aufgehoben, und nebst der Königl. Herr

chen Frau Wittwen und andern Frauenzimmer zu Schiffe gebracht, auch alsobald unter Lösung des groben Geschüzes und gedoppelten Salus aus den Mousqueten von Lande abgestossen, und damit dem Proceß an diesem Orte ein Ende gemacht.

§. 14. Den 21. Jun. 1634. Sonnabends langte die Königliche Frau Wittve nebst der Königlichen Leiche vor Stockholm zu Brandes Kirch auf einem Dorffe eine viertel Meile von ermeldten Stockholm glücklich an. Denn 22. um 2. Uhr gieng wiederum eine prächtige Leichen-Procession, ja solenner als erstere, vor sich, welche aber wegen Enge des Raums nicht angeführet werden kan. In der Kirchen hielt Bischoff Joannes Godofredi die Leichen-Predigt. Nach der Predigt, wie die Herren Reichs-Räthe die Königliche Leiche in das Gewölbe sagten, ward von allen Mousquetierern 2 mahl Salus geschossen, und alle Stücken unterschiedliche mahl loßgebrannt. Alle große Delogs, und andere Schiffe waren in guter Ordnung in den Port mit fliegenden Flaggen, und roth bekleidet vor Anker geleyet, welches über alle massen prächtig anzusehen war. Ein Schiff nach dem andern lösete alle innhabende Stücke, welches continue zwey Stunden lang währete. Zu Nyköping ward bey Abführung der Königlichen Leiche ebenfalls eine Procession gehalten. Vor der Abfahrt hielt der Reichs-Rath, Johann Skytte, von des Königs heroischen Thaten in Schwedischer Sprache eine zierliche Oration, darauf that der Bischoff zu Nyköping eine Leichen-Predigt.

§. 15. Endlich ward die Mahlzeit auf dem Königlichen Schloß zu Stockholm in dem großen Reichs-Saal gehalten, unter andern wurden auch Schau-Essen aufgetragen, worauf kleine Emblematische Cornetlein waren, die des glorwürdigsten Gustavi Adolphi Magni tapffere Thaten repräsentirten. Das erste zeigte auf der einen Seiten Ihre Königlichen Majestät höchstseligen Andenkens ähnlichen Todes-Cörper, mit dem Erönnungs-Kleid, auf der andern Seiten stunden folgende Rythmi:

Ach! Ach! du edler Held und König hochgebohr'n,
Dein Leben hast im Streit im Sachsen-Land verloh'r'n
Da du für Gottes Wort und der Teutschen Freyheit,
Tapffer mit Helden-Muth hieltest im blutig'n Streit.

Auf das II. Cornetlein ward Ihre Königliche Majestät von den Musis mit einem Lorbeer-Cranz, zum Zeichen der erlangten Siege gekrönt, dabey diese Reime:

Die Tugend dich, o Held, vor andern hat geziert,
 Derwegen dich auch han die Musz corinairt
 Mit einem Lorbeer, Kranz auf dem Berg Helicon,
 Da dein Ruhm leuchten thut gleich wie die helle Sonn.

Auf das III. ward abgebildet die hohe Allmacht Gottes mit hel-
 leuchtenden Strahlen, anzuzeigen; daß die Sonne der Gerechtigkeit Sr.
 Majestät gerecht geführten Sache allezeit sey beyständig gewesen;

Gott selbst vons Himmels-Thron dir selbst favorisirt,
 Darum auch alles ist dir glücklich procedirt.

Das IV. remonstrirte die helle klare Sonne und das Firmament
 des Himmels bey Tage, anzuzeigen, daß Sr. Majestät Sache alle Els-
 menta favorisirt hätten:

Die Sonn und Firmament des Himmels wär'n allzeit
 Dir, höchstblühlicher Held, zu stetem Dienst bereit.

Auf das V. war der Mond und die Constellation des Himmels bey
 Nacht, anzuzeigen, daß Sr. Majestät auch bey Nacht in Fortsetzung sei-
 ner Triumphe sey glücklich gewesen.

Gleichwie bey Tag die Sonn dir glücklich favorirt,
 Also bey Nacht der Mond sein Schein hat pralentirt.

Das VIte hielt in sich die Königliche güldene Cron, anzeigend, Sr.
 Majestät Hoheit:

Zur Königlichen Ehr, ein Königliche Cron,
 O Held, Gustave, trägtst, hie und ins Himmels-Thron.

Das VIIte führte einen güldnen Scepter, bedeutend Sr. Majestät
 hohe Regierung.

Das Regiment bedeut des Scepters Ebenbild,
 Welchs du geführet hast, sehr gnädig und auch mild.

Das VIIIte hatte den güldnen Apffel, bedeutend Sr. Majestät
 heroische Thaten, die der gangen Welt bekandt:

Der güldne Apffel zeigt das Lob, welches der Held
 Für manch'n erworben hat allhier in dieser Welt.

Das IXte führte den Reichs-Schlüssel, der zeigt an Sr. Majestät
 erworbene grosse Schätze und Reichthum:

Der

Der Schlüssel zeiget an den Reichthum, Schatz und Geld,
So Gott bescheret hat dem Königlichen Held.

Das Xte führte ein blosses Schwert, anzuzeigen Sr. Majestät blutige Trefsen, und für Gottes Wort ausgestandene Gefahr:

Das blutige Schwert uns zeigt, wie der Held hat gestritten,
Für Gottes Wort, eh' denn er hat den Tod erlitten.

Das XIte führte 3. Cronen, bedeutend die 3. Königreiche, denen Sr. Majestät löblich vorgestanden:

Drey mächtig Königreich' hast du, Held, wohl regiert,
Drum werden dir mit Recht drey Cronen adscribirt.

Das XIIte führte einen Löwen, andeutend Sr. Majestät Helbens Muth:

Ach! Ach! nun bist du todt, du Löw von Mitternacht,
Der du für andern hast bewiesen deine Macht.

Das XIIIte repräsentirte die güldene Wase, anzuzeigen den herrlichen Ursprung und Stamm, woraus der grosse König entsprossen:

Die Wase zeiget an den Ritter hoch erwehlt,
Daran man Seinen Stamm, und ersten Ursprung zehlt.

Das XIVte hatte die Concordiam, anzuzeigen, daß Sr. Majestät Königreich innerlich in Friede geblühet:

Einträchtigkeit sters hat ihren Platz bey dir gefunden,
Darum auch leichtlich du hast deinen Feind bezwungen.

Das XVte führte einen Pelican mit seinen Jungen, die er mit seinem Blut wieder lebendig machte:

Gleich wie ein Pelican hast du Held uns erquickt,
Da wir vons Feindes Mord gar ganz wären erstickt.

Das XVIte führte einen Krannich, auf einem Fuß stehend, und in dem andern einen Stein haltend:

Gleich wie der Krannich hält bey Tag und Nacht sein Wacht,
Also hast du, Held, auch auf dein Sach gute Acht.

Das XVII. führte eine Hand, in welcher war ein Auge, bedeutend, dieses Helden grosse Vigilanz und Fürsorge:

QR Vc 4126

VO
18

Die Hand richt' alles aus, doch mit Vorsichtigkeit
Muß es zugehn, alsdenn folgt der Sieg nach dem Streit.

Das XVIIIte führte einen halben Soldaten und einen halben Pfaffen, bedeutend den jetzigen Lauff der Welt:

Wie es ergangen ist, und noch geht in der Welt,
Dasselb uns dieser Held klärlich vor Augen stelle.

Das XIXte führte einen Todten-Kopff, mit einer glüdnen Crone,
worauf Ihre Majestät die Königliche Frau Wittwe diesen Reim selbst machte:

Alles ist vergänglich,
Die Tugend aber unsterblich:

Der Schluß war dieser:

Alles vergänglich ist, was lebt und schwebt auf Erden,
Also mußt du Held auch zu Staub und Aschen werden,
Dein Tugend aber ist unsterblich und bleibe stehn
Bis daß der helle Glanz der Welt wird untergehn.

S. 16. Folgende Grabchrift wurde damahls auf den höchstseeligsten König zu Ehren gemacht:

O forsche nunmehr nicht wo ich gelegt bin hin,
Genug ist mir und dir, daß ich gewesen bin;
Wenn aber mir ein Grab dem Mütche gleich solt werden,
So wäre viel zu klein das dritte Theil der Erden.

S. 17. Das wahre Epitaphium dieses Königes aber ist zu suchen in des Lomenii Itinerario p. 29.



ULB Halle 3
002 164 221



hc

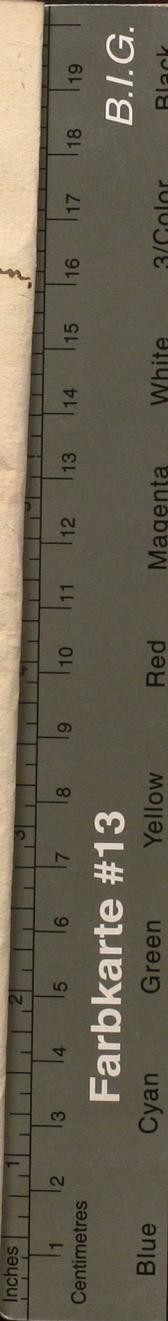


10
18









Farbkarte #13

B.I.G.

T. 471.

doch gründliche
Beschreibung
STAVI
DLPHI,
Schweden, Gothen
Wenden ꝛ. ꝛ.

Welcher
1632. ohnweit Lüzen
n mit denen Kayserlichen
geblieben,
und unverfälschten Schriften
sammen gezogen,
Und
herausgegeben
Von
Gottfried Mittag,
LIPS.
ntore in Lüzen.

Anno 1732.

